EVANGELISCHE SCHULSTIFTUNG IN DER EKBO

Vielfalt und Teilhabe

Inklusionsbericht 2021

schulstiftung-ekbo.de

Inhalt

Grußwort 2
Frank Olie 2
Sybille Volkholz 3

Grundidee, Entwicklung, Stand 4
Zeitleiste 6

Best Practice aus unseren Schulen 8
Evangelische Grundschule Brandenburg an der Havel 10
Evangelische Gymnasium am Dom zu Brandenburg 11
Evangelische Gottfried-Forck-Grundschule Cottbus 12
Evangelische Schule Cottbus – Gymnasium 13
Evangelische Schule Schönefeld – Gymnasium 14
Evangelische Schule Neuruppin 15
Evangelische Grundschule Schwedt/Oder 16
Evangelische Schule Frankfurt (Oder) 17
Evangelische Johanniter-Schulen Wriezen 18
Evangelische Schule Berlin Mitte 19
Evangelische Schule Berlin-Friedrichshain 20
Evangelische Schule Lichtenberg 21
Evangelische Schule Pankow 22
Evangelische Schule Friedrichshagen 23
Evangelische Schule Buch 24
Evangelische Grundschule Wilmersdorf 25
Evangelische Schule Berlin Zentrum 26
Evangelische Schule Steglitz 27
Evangelische Schule Neukölln 28
Evangelische Schule Spandau 29
Evangelische Schule Charlottenburg 30
Evangelische Schule Frohnau 31
Evangelisches Gymnasium zum Grauen Kloster 32
Evangelische Schule Köpenick – Gymnasium 33

Schulen mit Kooperationen im Kiez 34
Diakonisches Lernen 34
Kirchengemeinden 36

Besondere Projekte 38
Schule ohne Grenzen – Ein inklusives Modellprojekt 38
ETEP-Projekt Friedrichshagen 40
Schulentwicklungsprojekt Schwedt/Oder 41

Schulsozialarbeit 42

Mediation und Konfliktlotsen 44

Inklusion und freiwilliges Engagement 46

Diversity 50

Interreligiöse Projekte 52
House of One 52
Pankow meets Wedding 53

Ausblick 54

Inklusionsbeauftragte 56

Impressum 57

Vielfalt ist unser gelebtes Ziel

Frank Olie ist Vorstandsvorsitzender der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO

Heterogenität ist an den Evangelischen Schulen der Schulstiftung gewollt. Daher hat sich die Stiftungsfamilie bereits vor zehn Jahren auf den Weg zum inklusiven Schulverbund gemacht. Inzwischen ist viel passiert.

An allen Schulen der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO arbeiten seit Jahren sogenannte „INDEX-Teams" daran, das Lehren und Lernen noch bunter und vielfältiger zu gestalten. 10.000 Schüler*innen mit und ohne Förderbedarf besuchen gemeinsam unsere 32 Schulen in Berlin und Brandenburg. Von der kleinsten Schule in Schwedt bis zu unserer größten Schule in Neuruppin – Inklusion verstehen wir als ganzheitliche und gemeinsame Aufgabe. Gemäß unserem christlichen Menschenbild nehmen wir den ganzen Menschen in den Blick, seine Potentiale ebenso wie seine individuellen Unterstützungsbedarfe. Das heißt konkret: an unseren Schulen sind alle Kinder willkommen, unabhängig von ihrer sozialen, kulturellen oder religiösen Herkunft.

Dieser Ansatz erfordert inklusives Handeln vor Ort. Unsere beiden Inklusionsbeauftragten, Claudia Edelblut-Schöne und Sabine Hüttig, beraten und begleiten die Schulen bei der Entwicklung der inklusiven Arbeit. Zusätzlich unterstützen spezifische Fort- und Weiterbildungen, etwa zum „Umgang mit Dyskalkulie" oder zu „Sexuelle Vielfalt sichtbar machen" unsere Pädagog*innen.

Mit diesem Ansatz folgen wir auch unserem christlichen Bildungsauftrag – gute Bildung für alle Kinder zu ermöglichen. In den vergangenen Jahren ist dieses Selbstverständnis noch gewachsen, was die vielfältigen Beispiele aus unseren Schulen in dieser Broschüre zeigen. Einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Chancengerechtigkeit leistet auch das aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanzierte und in Trägerschaft des Bundesverbands Deutscher Stiftungen e.V. durchgeführte Projekt „Chancenpatenschaften – Menschen stärken Menschen". Dem Fördermittelgeber und Projektträger danke ich herzlich für die uns durch die Projektmittel eröffneten Möglichkeiten, zu denen auch die Veröffentlichung dieser Broschüre zählt.

Ermutigt durch die vielen guten Erfahrungen und Erlebnisse, wächst das Zutrauen in unsere Fähigkeiten als gemeinsam lernende Stiftungsfamilie. Allen daran Beteiligten, vor allem aber Frau Edelblut-Schöne und Frau Hüttig sowie den vielen engagierten Mitarbeitenden in unseren Schulen und unserer Geschäftsstelle, bin ich von Herzen dankbar, dass sie unsere Schulkultur so positiv vorantragen und unseren Bildungsanspruch in Vielfältigkeit gestalten.

Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, danke ich für Ihr Interesse an unserer Arbeit und wünsche Ihnen eine angenehme und anregende Lektüre.

Frank Olie

Sybille Volkholz ist
Vorsitzende des
Fachbeirats Inklusion

Grußwort

Die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf hat in Berlin eine 40 Jahre alte Tradition. Seit den 80er Jahren wurden dazu Schulversuche eingerichtet, 1989/90 war dies ein Schwerpunkt der Bildungspolitik und die Anzahl der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die in Regelschulen unterrichtet werden, hat sich seitdem kontinuierlich weiterentwickelt und beträgt heute mehr als 70 Prozent.

Die UN-Konvention hat diese Entwicklung also nicht initiiert, wie häufig behauptet, sondern der Weiterentwicklung einen guten Schub verliehen. Diese Konvention ist, wie kaum eine andere Reform, von Menschen mit Behinderung und ihren Verbänden selbst erstritten worden, um ihr Recht auf bessere Teilhabe in der Gesellschaft und auch im Bildungssystem durchzusetzen. Es geht also nicht um eine Reform, die sich die Politik ausgedacht hat und „von oben" verordnet. Alle gesellschaftlichen Bereiche mit ihren Einrichtungen, Verantwortlichen und natürlich auch die Politik sind vor die Herausforderung gestellt, diesen Anspruch auf bessere Teilhabe positiv aufzunehmen und umzusetzen.

Wichtig ist, dass Schulen diese Herausforderung für sich akzeptieren, den Bildungsauftrag so interpretieren, dass alle Kinder aufgenommen werden und Heterogenität in der Zusammensetzung nicht als Problem, sondern als Selbstverständlichkeit genommen wird.

Es ist gut, dass die Schulen der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO diesen Auftrag für sich annehmen und als Schritt zur positiven Weiterentwicklung akzeptieren. Wichtig ist aber auch, dass Inklusion nicht auf die Schule beschränkt, sondern in die Entwicklung zu einer inklusiven Gesellschaft eingebettet wird, die allen gute Chancen auf Teilhabe sichert.

Sybille Volkholz

Grundidee Entwicklung Stand

„Jeder Mensch ist wichtig. Jeder Mensch ist einmalig. Alle sind willkommen!“

Dieser Gedanke beschreibt seit jeher die Haltung, die Wurzeln des evangelischen Werteverständnisses und den christlichen Auftrag aller Schulen der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO. Die Wertschätzung des Lebens und Lernens im Sinne des Evangeliums verstehen die Evangelischen Schulen als zentrale Aufgabe. Die Pädagog*innen beziehen den Aspekt des interkulturellen und interreligiösen Lebens in den Schulalltag ein. So erfahren die Schüler*innen die christliche Gemeinschaft in ökumenischer Offenheit. Die Einbeziehung religiöser und ethischer Fragen stellt sich als Querschnittsaufgabe für alle schulischen Bereiche dar, Verfügungswissen und Orientierungswissen werden auf diese Weise miteinander verknüpft.

Diese Leitgedanken bilden die Grundlage für die Auseinandersetzung mit dem Thema Inklusion. Inklusion bedeutet, dass in Erziehung und Bildung Barrieren für Lernen und Teilhabe aller Schüler*innen, mit und ohne besondere Unterstützungsbedarfe, abgebaut werden. Inklusion bedeutet vor allem, dass Schule für alle Schüler*innen individuelle Wege und Unterstützung erlaubt und ermöglicht. Dieser Ansatz versteht Erziehung und Bildung als einen Aspekt von Inklusion in der Gesellschaft. Inklusion möchte Sichtweisen verändern, um die Individualität von Schüler*innen nicht als Problem zu betrachten, sondern als Chance für ein gemeinsames Lernen.

Der „INDEX für Inklusion“ dient als wichtigstes Instrument für den Prozess einer inklusiven Schulentwicklung und wird von allen Schulen genutzt, um ihre Schulprogramme nach inklusiven Gesichtspunkten zu überprüfen und fortzuschreiben. Die Evangelische Schulstiftung in der EKBO ernannte 2012 die beiden Sonderpädagoginnen, Claudia Edelblut-Schöne und Sabine Hüttig, zu ihren Inklusionsbeauftragten und betraute sie mit der Aufgabe, alle Schulen im Evangelischen Schulverbund auf ihrem inklusiven Weg individuell und ressourcenorientiert zu begleiten und zu beraten.

Die Einsetzung eines INDEX-Teams an jeder Schule, bestehend aus drei Pädagog*innen, war von Beginn an ein tragender Baustein auf dem inklusiven Weg. Regelmäßige Austauschtreffen mit allen INDEX-Teams aus den Berliner und Brandenburger Schulen stellen ebenfalls einen wichtigen Meilenstein in der Entwicklung der letzten Jahre dar. Bei diesen Treffen werden thematische Impulse mit konkreten Fragestellungen aus den einzelnen Indikatoren des „INDEX für Inklusion“ verknüpft und mit den Bedürfnissen der jeweiligen Schule in Verbindung gesetzt.

Die Erfahrungen aus den regelmäßigen Austauschrunden der INDEX-Teams offenbarten das Bedürfnis nach Vernetzung aller pädagogischer Professionen. Daher sind die Netzwerktreffen der Sonderpädagog*innen und Beratungslehrer*innen, Schulsozialarbeiter*innen und Integrationserzieher*innen zu einem festen Bestandteil in den Jahresplanungen der Schulen geworden. Abgerundet wird dieser intensive und schulübergreifende Austausch zu allgemeinen Themen wie beispielsweise dem Kinderschutz, schulinternen Beratungsstrukturen oder der Arbeit in multiprofessionellen Teams mit einem Treffen aller an den Schulen beratend tätigen Berufsgruppen.

Das Vorhaben der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO, die Schulen des Schulverbundes mit Sonderpädagog*innen oder mit Beratungslehrer*innen für sonderpädagogische Aufgaben auszustatten, ist gelungen. Es mag dem inklusiven Gedanken auf den ersten Blick widersprüchlich anmuten, aber es ist für eine inklusive Schul- und Unterrichtsentwicklung unabdingbar, alle pädagogischen Ressourcen einzubeziehen. Die damit verbundene Einrichtung schulinterner Beratungsteams ermöglicht es den einzelnen Schulen, multiprofessionelle Perspektiven für die individuelle Unterstützung jedes einzelnen Kindes oder Jugendlichen zu entwickeln. Die Methode „Förderplanung im Team" dient hierbei oftmals als Form der geleiteten Gesprächsführung. Sie ermöglicht es allen Beteiligten, strukturiert die gleichen Informationen zu den persönlichen Ressourcen eines Kindes oder Jugendlichen zu erhalten und gemeinsam im Team eine passgenaue Unterstützung zu entwickeln. Aufgrund zahlreicher schulinterner Fortbildungen zu diesem Vorgehen, sind fast alle Schulen mit der Methode vertraut und wenden sie auch an.

Jede Schule hat die Möglichkeit, eine der beiden Inklusionsbeauftragten als festen Bestandteil des schulinternen Beratungsteams einzubinden und sich somit nachhaltig und verlässlich unterstützen und begleiten zu lassen.

Den gemeinsame Aufbruch auf den Weg zum inklusiven Schulverbund feierte die Evangelische Schulstiftung in der EKBO mit all ihren Schulen im Februar 2013 mit einem Festgottesdienst. Den Widerständen zum Trotz, die Veränderungen mit sich bringen, haben sich alle Schulen in ihrem eigenen Tempo auf diesen Weg begeben. Dies wurde in den INDEX-Gesprächen sichtbar, die eine der Inklusionsbeauftragten und ein Mitglied des Schulreferats in den Schuljahren 2018/2019 und 2019/2020 an jeder Schule führten. In diesen Gesprächen präsentierten und reflektierten die Schulen den Stand ihrer inklusiven Arbeit. Einigen Schulen wurde erst anlässlich dieser Gespräche bewusst, wie selbstverständlich sie Inklusion im oben beschriebenen Sinn in ihrem schulischen Alltag bereits leben und gestalten.

Claudia Edelblut-Schöne

Auf den folgenden Seiten ist unser Selbstverständnis anhand vielfältiger Beispiele beschrieben.

Zeitleiste

2013 lernten an unseren Schulen 125 Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, 2021 sind es 283 Kinder.

2011

Oktober: Vortrag zum Thema „Inklusion“ auf der Klausurtagung der Schulleitungen

November: Vorstellung eines Inklusionskonzeptes beim pädagogischen Vorstand der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO

2012

Februar: Beauftragung von Claudia Edelblut-Schöne und Sabine Hüttig für die Projekttätigkeit „Der inklusive Weg in der Evangelischen Schulstiftung“, Ernennung von Claudia Edelblut-Schöne und Sabine Hüttig zu Inklusionsbeauftragten

März: Vorstellung des Projektes bei der Schulleiter-dienstversammlung

August: Fortbildung zum „INDEX für Inklusion“ Teil 1

September: Fortbildung zum „INDEX für Inklusion“ Teil 2

November: Erstes Austauschtreffen der INDEX-Teams

Die Leitfragen des „INDEX für Inklusion“ helfen uns, Kulturen, Strukturen und Praktiken an unseren Schulen zu entwickeln.

2013

Januar: Schulinterne Fortbildungen für die Standorte Friedrichshain, Schwedt, Schönefeld und Pankow

Februar: Aktionstag für Inklusion, Festgottesdienst als Auftakt für den „Inklusiven Weg des Schulverbundes der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO“

März: Schulinterne Fortbildungen für die Standorte Spandau und Frankfurt (Oder)

Mai: Zweites Austauschtreffen der INDEX-Teams

Juni: Schulinterne Fortbildung für den Standort Frohnau

November: Drittes Austauschtreffen der INDEX-Teams, Schulinterne Fortbildung für die Standorte Charlotten-burg, Friedrichshain und Schwedt

2014

Januar: Schulinterne Fortbildung für den Standort Wilmersdorf

Februar: Austauschtreffen der INDEX-Teams zum Thema „Teilleistungsstörungen“

März: Schulinterne Fortbildung für den Standort Köpenick

Mai: Austauschtreffen der INDEX-Teams zum Thema „Binnendifferenzierung“

September: Erster Sonderpädagogen-Austausch

Oktober: Austauschtreffen der INDEX-Teams zum Thema „Nachteilsausgleiche“

Dezember: Vorstellung des Projektes „Inklusiver Weg in der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO“ bei der Dienstversammlung der stellvertretenden Schulleitungen

Im Herbst 2015 öffneten unsere Schulen ihre Türen für Kinder aus geflüchteten Familien. Seither lernten 260 Kinder in unseren Willkommensklassen und viele wurden anschließend in Regelklassen übernommen.

Zahlreiche Netzwerke wurden aufgebaut, sowohl innerhalb verschiedener Berufsgruppen als auch berufsgruppenübergreifend.

2015

Februar: Erstes gemeinsames Austauschtreffen der INDEX-Teams und Schulleitungen zum Thema „Inklusive Schulentwicklung"

Mai: INDEX-Austauschtreffen als Open-Space zum Thema „Wie gelingt inklusiver Unterricht?"

Oktober: INDEX-Austauschtreffen als Markt der Möglichkeiten und Materialbörse

November: Fortbildung zur Auffrischung der Arbeit mit dem „INDEX für Inklusion"

Dezember: Erstes Netzwerktreffen der Integrationserzieher*innen

2016

Februar: INDEX-Austauschtreffen zum Thema „Gesund inklusiv"

Mai: Schulinterne Fortbildung am Standort Buch, Erstes Netzwerktreffen der Schulsozialarbeiter*innen, INDEX-Austauschtreffen zum Thema „Willkommenskultur"

Oktober: INDEX-Austauschtreffen zum Thema „Inklusiv ins Lutherjahr"

2017

Februar: Austauschtreffen der INDEX-Teams und Schulleitungen zum Thema „Umgang mit Widerständen"

Mai: Erstes Netzwerktreffen aller an den Schulen beratend tätigen Professionen

Oktober: INDEX-Austauschtreffen zum Thema „Teamteaching und sonderpädagogischer Leitfaden"

2018

März: Austauschtreffen der INDEX-Teams und Schulleitungen zum Thema „Kommunikation"

Oktober: Austauschtreffen der INDEX-Teams und Schulleitungen zum Thema „Meilensteine der inklusiven Schulentwicklung"

Besuch der Standorte Frankfurt (Oder), Friedrichshagen, Neuruppin, Cottbus (Gymnasium) und Wilmersdorf zu INDEX-Gesprächen.

2019

April: INDEX-Austauschtreffen zum Thema „Stolpersteine, Best practice und Lieblingsorte"

September: INDEX-Austauschtreffen zum Thema „Der neue INDEX für Inklusion"

Besuch der Standorte Cottbus (Grundschule), Köpenick, Mitte (Gemeinschaftsschule Zentrum), Friedrichshain, Pankow, Spandau, Charlottenburg, Frohnau, Brandenburg Domgymnasium und Brandenburg Grundschule zu INDEX-Gesprächen

2020

Wegen der Corona-Pandemie konnten zahlreiche Veranstaltungen nicht stattfinden.

September: INDEX-Austauschtreffen zum Thema „Chancenpatenschaften"

Besuch der Standorte Schwedt, Neukölln, Wriezen und Mitte (Grundschule) zu INDEX-Gesprächen

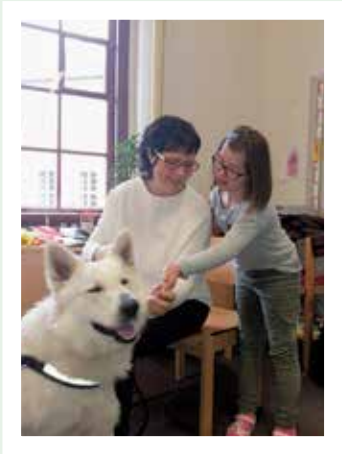
Best Practice aus unseren Schulen

Wir sind davon überzeugt: Wer Vielfalt als selbstverständlich und gewollt erlebt, nimmt sie als Bereicherung seines Lebens wahr und wird darin bestärkt, sich in seiner Einzigartigkeit zu entfalten. Ebenso wird auf diese Weise Toleranz und Verantwortlichkeit für die Mitmenschen erlernt und Vielfalt als Schatz erlebt, den zu heben es sich lohnt.

Frank Olie, Vorstandsvorsitzender
der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO

Keiner wird ausgeschlossen

Evangelische Grundschule Brandenburg an der Havel



Vorsichtige Begegnung mit Cody, einem Schulhund

Unser Schulteam setzt sich die individuelle Förderung eines jeden Kindes als oberstes Ziel und nutzt dafür alle personellen Ressourcen. Die Pädagog*innen fördern die Kinder innerhalb des Schulalltags durch Binnendifferenzierung im Wochenplan. In den höheren Klassen findet eine Neigungsdifferenzierung (Teilungsunterricht) in den Hauptfächern Deutsch und Mathematik statt. Dies unterstützt eine individuellere Lernbegleitung und einen vertieften Zugang zum Erlernten. Seit vielen Jahren beschulen wir an der Evangelischen Grundschule in Brandenburg an der Havel Schüler*innen mit den unterschiedlichsten Förderschwerpunkten.

Pädagog*innen und Eltern arbeiten dabei eng zusammen und ermöglichen so, die individuellen Bedürfnisse jedes Kindes zu berücksichtigen und die positive Entwicklung zu fördern. Vor fünf Jahren nahmen wir zum ersten Mal ein Kind mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung" auf. Dies stellte uns vor eine besondere Herausforderung. Wir erkannten Chancen und Möglichkeiten, aber auch Grenzen, und sind an dieser Aufgabe sehr gewachsen. Mittlerweile beschulen wir erfolgreich zwei Schüler*innen im gemeinsamen Unterricht mit differenzierten Inhalten in der großen Gruppe, ergänzt durch Einzelförderung bei der Sonderpädagogin oder anderem pädagogischen Personal. Die bereits behandelten Inhalte werden in den Förderstunden vertieft und in anderen Kontexten wiederholt und gefestigt. Hierbei legen wir den Fokus auf die zukünftige Lebensbewältigung und die Lebenswirklichkeit der Kinder.

Bettina Schmidt,
Katja Gohlke

Inklusion??? – kann nicht gelingen!!!
Wir haben uns eines Besseren belehrt
und haben einfach mal gemacht.
Fertig sind wir aber noch nicht,
wir lernen jeden Tag etwas dazu.

Gemeinsam sind wir anders!

Evangelisches Gymnasium am Dom zu Brandenburg

Das Anderssein ist in unserer Schule nicht nur akzeptiert, sondern ein Credo. Wir sind alle ein bisschen anders, und das ist auch gut so! Auch unsere Schule hat sich auf den inklusiven Weg gemacht. Unser Schulgebäude ist barrierefrei. Wir begleiten mehrere Schüler*innen mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf durch den Schulalltag. Die Förderung von Schüler*innen mit Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten, Dyskalkulie und AD(H)S ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Schüler*innen mit besonderen Begabungen erhalten auf Wunsch zusätzlichen Unterricht. Auch Schüler*innen, die aus ihrer Heimat flüchten mussten, fühlen sich bei uns wohl.

Schüler*innen unserer Schule haben immer wieder Berührungspunkte mit Menschen, die beeinträchtigt sind: sei es, weil jeder in der 10. Klasse ein verpflichtendes einwöchiges diakonisches Praktikum macht, oder sei es, weil in unserer Schulküche Mitarbeiter*innen einer Behindertenwerkstatt unserer Stadt arbeiten. Seit dem Jahr 2016 gibt es regelmäßige gemeinsame Projekte und Erlebnisse im Rahmen einer Schulkooperation mit der Havelschule der Stadt Brandenburg, in der beeinträchtigte Schüler*innen unterrichtet werden.

Martina Teubner

Die beiden Arbeiten auf dieser Seite stammen von zwei Schülerinnen unserer Schule: Amelie Sprott (Bild oben) und Carla Ryll (Bild unten)

Bei alldem gilt: Jeder ist ein Unikat, das im WIR unserer Schulgemeinschaft einen Platz hat.

Kleine Schule, große Ressourcen

Evangelische Gottfried-Forck-Grundschule Cottbus

Inklusion hat viele Gesichter. Als kleine Schule mit einem denkmalgeschützten Gebäude haben wir unser Potenzial erkannt. Unsere Schule bietet ideale Voraussetzungen, individuelle Stärken zu erkennen und zu fördern. Die Schritte in der täglichen Arbeit zeigen, dass wir unseren inklusiven Weg gefunden haben und stetig erweitern.

Was hat uns auf unserem inklusiven Weg vorangebracht?
Unser pädagogisches Handeln baut auf fest verankerte inklusive Überzeugungen. Als kleine Schulgemeinschaft mit nur sechs Klassen ist Vertrauen ein wesentliches Element: Vertrauen in die Klassenteams, die ihre Lerngruppen von Klasse 1 bis 6 kontinuierlich begleiten, Vertrauen in unsere Schüler*innen, deren Selbständigkeit wir stärken und mit denen wir regelmäßig außerschulische Lernorte aufsuchen. Wir setzen auf Teilhabe, wenn wir gemeinsam mit unseren Schüler*innen Gottesdienste gestalten und die Schulandachten für die Klassen 1 bis 3 und 4 bis 6 mit Inhalten besetzen, die für die jeweilige Altersgruppe bedeutsam sind. Wir leben Gemeinschaft jeden Tag, am Vormittag im Unterricht und am Nachmittag, wenn das Hortleben unser Haus erfüllt.

Zur Schulgemeinschaft gehört auch die Elternschaft, die uns tatkräftig bei vielen Projekten unterstützt und mit Arbeitseinsätzen hilft, unsere Schule zu einem lebenswerten Ort zu machen. Gleichberechtigung in der Vielfalt zeigt sich im täglichen „Kreis", den unsere Schüler*innen selbständig organisieren, strukturieren und leiten. Das (Mit)Teilen spielt eine wichtige Rolle und erfordert Mut und Mitgefühl, da im „Kreis" alles besprochen werden kann, was die Kinder bewegt. Besonders wichtig ist dabei der Blick auf jedes einzelne Kind. Für jedes Kind wird die Lernumgebung so vorbereitet, dass es in seiner persönlichen Entwicklung bestmöglich unterstützt wird.

Regina Wendt

Auf dem Weg zur Inklusion

Inklusive Lernangebote, die alle Schüler*innen mitnehmen

Evangelische Schule Cottbus – Gymnasium

Die Evangelische Schule Cottbus – Gymnasium wurde am 06.08.2012 gegründet. Hier lernen und arbeiten ca. 350 Menschen mit und ohne Behinderung in einem modernen und barrierefreien Schulgebäude. Im Leitbild steht: „Das Evangelische Gymnasium Cottbus ist ein Haus des Lebens und Lernens im Geiste des Evangeliums. Das Leben christlicher Rituale unterstützt unser freundliches, weltoffenes und musisches Schulklima der besonderen Art, [...] Wir kümmern uns umeinander. Wir legen viel Wert auf einen fairen und respektvollen Umgang miteinander und mit dem, was uns umgibt. Essentiell ist für uns das Erkennen und Fördern der einzelnen Potenziale. [...] Toleranz und Inklusion sind bei uns mehr als Worthülsen. Durch kurze Wege funktioniert Inklusion an unserem Gymnasium auch in der Praxis. Jede Stimme findet Gehör und es werden individuelle Lösungen für Probleme von klein bis groß gefunden."

Wir fördern Schüler*innen mit musischen Begabungen ebenso wie Schüler*innen aus anderen Ländern der Welt. Bei uns finden auch Schüler*innen Gehör, die auf der Suche nach der eigenen Geschlechteridentität sind. In beinahe jeder Klasse lernen Schüler*innen mit unterschiedlichen Förderbedarfen. Die Lehrkräfte unterstützen jeden Schüler und jede Schülerin auf dem Weg zum Abitur – unabhängig von besonderen Bedarfen.

Hier wird deutlich, dass das Gymnasium bereits auf einem guten Weg zur Inklusion ist. Es besteht ein enger Kontakt zwischen dem Kollegium und dem Team „INDEX Inklusion", kollegiale Fallberatungen und „Förderplanungen im Team" werden zum Austausch über Handlungsansätze genutzt. Das Kollegium arbeitet mit Schüler*innen, Lehrer*innen und Eltern zusammen, denn Inklusion darf sich nicht an festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf orientieren.

Katrin Heinemann

Lernentwicklungs-gespräche, was ist das?

Evangelische Schule Schönefeld – Gymnasium

Seit einigen Jahren führen wir statt klassischer Elternsprechtage Lernentwicklungsgespräche durch. An einem Nachmittag in jedem Schulhalbjahr führen die Klassenlehrer*innen 20-minütige Gespräche mit allen Schüler*innen, an denen auch die Eltern teilnehmen können. Dabei reflektieren die Schüler*innen ihr eigenes Lernverhalten und ihr Befinden in der Klasse sowie der Schule. Zusätzlich setzen wir thematische Schwerpunkte in den einzelnen Jahrgängen. Beispielsweise werden in der 8. Klasse das Diakonische Praktikum und in der 10. Klasse die Vorbereitung der Prüfungen sowie die weitere schulische Laufbahn besprochen.

Wie werden Lernentwicklungsgespräche vorbereitet?
Vor den Lernentwicklungsgesprächen füllen die Schüler*innen und die Eltern jeweils einen Fragebogen aus. Die Klassenlehrer*innen sehen bei der Vorbereitung der Gespräche, wo Zufriedenheit, aber auch Sorgen und Befindlichkeiten sind und thematisieren diese im Gespräch.

Wie nutzen wir die digitalen Medien?
Die Fragebögen werden seit Kurzem online ausgefüllt und übermittelt. Somit ist es möglich, einen Gesamtüberblick über die Antworten der Klasse zu erhalten. Es werden also eventuelle Probleme der ganzen Klasse oder Sorgen der Elternschaft schnell sichtbar. Während des letzten Schuljahres führten wir die Gespräche pandemiebedingt per Videotelefonie durch.

Veronika Koch
Anja Nicklisch

Praktische Erfahrungen unterstützen die Lernentwicklung.

Jeder ist besonders

Evangelische Schule Neuruppin

In unserer Klasse hat jeder einen Freund. Wenigstens einen.

Schülerin, 9 Jahre

Um den Inklusionsgedanken an unserer Schule besser beschreiben zu können, haben wir unsere Grundschüler*innen befragt, wie sie Inklusion sehen, verstehen, erleben... Kinder sind oftmals viel verständnisvoller und toleranter als manch Erwachsener. Für unsere Grundschüler*innen ist es ganz selbstverständlich, dass Schüler*innen mit verschiedenen Bedarfen gemeinsam unterrichtet werden. Die Frage, wie sie das finden, stellt sich ihnen gar nicht.

Unterschiede sind wichtig. Wenn wir alle gleich wären, das wäre nicht so spannend.

Schüler, 9 Jahre

In unseren Unterrichtsmaterialien sind Kinder unterschiedlicher Hautfarben und mit körperlichen Einschränkungen abgebildet. Es gibt kein Anderssein. Mit diesem Verständnis von Gleichberechtigung, nicht Gleichheit, denn sonst würden ja all die vielen Besonderheiten, die uns so einzigartig machen, verloren gehen, leben unsere Schüler*innen ihren Schultag. Unser INDEX-Team hat sich in den letzten Jahren immer weiterentwickelt. Hier arbeiten Sonder-, Sozialpädagog*innen und unsere Schulpfarrerin gemeinsam mit den Pädagog*innen daran, unsere Schüler*innen bestmöglich zu begleiten. Die gute Vernetzung und schnelle Erreichbarkeit durch unser schulinternes Messageboard machen dies möglich und lassen uns ressourcenorientiert arbeiten. Grundlage unserer Arbeit bildet das gegenseitige Unterstützen im Unterricht in Form von Teamteaching und die gemeinsame „Förderplanung im Team" sowie Förderstunden und Differenzierung.
.

Zu einem festen Bestandteil unseres Schulprofils zählt die themenorientierte Projektarbeit an außerschulischen Lernorten, mit Arbeit in wechselnden Kleingruppen. In den Projekten können alle Schüler*innen gemeinsam in ihren Klassen Angebote und Themenbereiche erleben und dort Erfahrungen sammeln, die über herkömmliches schulisches Lernen hinausgehen.

Ein Projekt, das uns besonders am Herzen liegt, ist das Projekt Friedhofskultur. In der 7. Klasse erhalten die Schüler*innen an einem Projekttag Gelegenheit, sich im geschützten Rahmen und mit individueller Begleitung mit den Themen Sterben, Tod und Beerdigung zu beschäftigen. Im Folgenden besteht die Möglichkeit, über den unten angegebenen Link mehr darüber zu erfahren. Da die Bilder für sich sprechen und wir es besser nicht erzählen könnten: youtube.com/watch?v=AUiaXp2oOgM&feature=youtu.be

Nancy Kaiser

Es ist doch völlig egal, ob jemand anders ist. Jeder Mensch soll leben können und Spaß haben.

Schüler, 9 Jahre

Kleine Schule, große Vielfalt

Evangelische Grundschule Schwedt/Oder

Ein enges Vertrauensverhältnis geht Hand in Hand mit guter individueller Lernbegleitung.

Unsere kleine Grundschule am äußersten Rand Brandenburgs wurde vor zehn Jahren im Rahmen einer Elterninitiative gegründet. Wir sind eine einzügige Grundschule und haben um die 60 Schüler*innen, die wir in geborgener Atmosphäre begleiten und unterstützen. Eine Besonderheit ist unsere Vorschule, die ebenfalls in unserem Schulgebäude untergebracht ist und regelmäßig in unserem Schulalltag eingebunden wird. Gemessen an unserer geringen Schüler*innenzahl haben wir einen höheren Anteil an Kindern mit unterschiedlichen sonderpädagogischem Förderbedarfen. Hinzu kommen noch die Schüler*innen aus polnischen Haushalten, die unsere Schule besuchen.

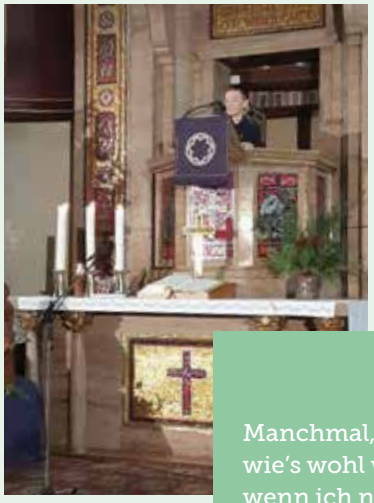
Wir unterrichten jahrgangsübergreifend in den Lerngruppen 1-3 und 4-6, wobei unser Schwerpunkt im musischen Bereich liegt. Jede Klasse hat mindestens einmal in der Woche Trommelunterricht, in der dritten Jahrgangsstufe wird zusätzlich Flötenunterricht angeboten. Im Sinne unserer inklusiven Grundhaltung pflegen wir Kontakte mit öffentlichen Einrichtungen, Betrieben, Altenheimen und unseren Partnerschulen und -kitas. Diese sind gleichzeitig Einsatzorte diakonischen Lernens und ermöglichen unseren Schüler*innen den sprichwörtlichen Blick über den Tellerrand. Seit zwei Jahren verbindet uns eine lockere Brieffreundschaft im Fach Englisch mit der Smaragdklasse der Montessori-Schule in Dachau. Eine deutsch-polnische Kooperation mit einer Partnerschule aus Polen wird ebenfalls aktiv angestrebt.

Wir integrieren erlebnispädagogische Inhalte in unseren Schulalltag. So nahm in den vergangenen Jahren die Lerngruppe 4-6 einmal wöchentlich an einem Kanutraining teil. Das Geld für dieses Projekt erliefen sich die Kinder gemeinsam bei einem Sponsorenlauf. Aktives Miteinander bildete die Grundlage für das Kanutraining. Es bot allen Kindern die Möglichkeit, Fähigkeiten und Stärken unter Beweis zu stellen, die im Unterricht weniger im Mittelpunkt stehen. Dies brach manche festgefahrene Sozialstruktur auf und stärkte die Klassengemeinschaft ungemein. Gleichzeitig bot das gemeinsame Kanufahren in unmittelbarer Nähe zu unserem schönen Nationalpark „Unteres Odertal" unseren Schüler*innen aber noch weitere Chancen: das gemeinsame Erleben der Natur, die Sensibilisierung für mehr Nachhaltigkeit auch beim Sporttreiben in der Natur, soziales Lernen innerhalb einer Gemeinschaft, neue Bewegungsabläufe und -erfahrungen innerhalb einer neuen, bisher unbekannten Sportart.

Anne Dreydorff

Zum Wir gehört gar nicht viel

Evangelische Schule Frankfurt (Oder)



Manchmal, denke ich,
wie's wohl wär,
wenn ich nicht wär,
wer ich bin.

Gustav Kohn, Schüler der Evangelischen Schule Frankfurt (Oder)

Taufbericht eines Schülers aus der Grundschule Frankfurt (Oder)
„Hallo liebe Freunde, ich habe heute das Glück hier zu stehen, denn ich habe mich entschieden, getauft zu werden. Das habe ich für mich entschieden, weil ich schon zwei Jahre lang zu Gott gehören möchte."

Vor zwei Jahren waren dies die ersten Worte, mit denen Gustav Kohn, 6. Klasse der Evangelischen Grundschule Frankfurt (Oder), seine Mitschüler*innen von der Kanzel der St. Georg-Kirche begrüßte. Durch seine Mama und den Religionsunterricht hatte er in letzter Zeit viel gebetet und sich darin geborgen gefühlt. Das nahm er zum Anlass, um in der Bibel zu lesen. Das Markusevangelium hatte es ihm dabei besonders angetan. Mit der Lebens- und Leidensgeschichte Jesu konnte er etwas anfangen. Gustav schaut den Menschen ins Herz, weil er selbst sich nicht scheut, von anderen gesehen zu werden, so wie er eben ist. Mit all seinen Ecken und Kanten. Gemeinsam schrieben die Schüler*innen seiner Klasse im Religionsunterricht die Begrüßung, eigene Gebete, Fürbitten, rappten das Taufevangelium zur Melodie von Cro „Wie ich bin", denn das war Gustavs Lieblingssong und warteten gespannt auf das Fertigwerden der Predigt, denn die schrieb Gustav selbst.

Dreimal Wasser über den Kopf. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Taufe bedeutet, den Himmel geschenkt zu bekommen. Gustav selbst sagt, dass er durch diesen Gottesdienst mit dem Himmel beschenkt wurde. In Wirklichkeit aber war er es, der uns anderen den Mut schenkte, in dieser schnellen Zeit innezuhalten. Mit seinem Wunsch zu Gott zu gehören und dies vor der Welt sichtbar zu machen, zeigte er, dass es sich lohnt, nach den Sternen zu greifen. Denn Sterne, das wissen wir schon seit den Abraham- und Sara-Geschichten, weisen uns den verloren geglaubten Weg. Gustav schenkte uns Hoffnung in einer scheinbar dunklen Zeit. Und so lauschten wir weiter seinen Predigtworten: „Eigentlich kann das Leben doch so einfach sein, hier im Menschenverein. Ein Freund sein ist richtig. Meine Familie ist wichtig. Alle Äußerlichkeiten sind nichtig. Aber Herz zeigen, ist uncool und so. Aber das macht mich nicht froh. Und ich stehe vor der Wahl: Wie soll ich sein? Mich zu entscheiden ist eine Qual. Frag mich, muss es denn so sein? Jede*r von euch ist nicht allein und darf etwas ganz Besonderes sein. Denn ihr seid alle verschieden und wunderbar und jede*r hat seine eigene Geschichte, das ist klar."

Jennifer-Christin Hein

Selbstverständlich vielfältig

Wir verstehen Inklusion als ein gemeinsames Handeln.

Evangelische Johanniter-Schulen Wriezen

Fragt man das Kollegium, was Inklusion an den Evangelischen Johanniter-Schulen in Wriezen bedeutet, hört man eher bescheidene Sätze, wie etwa: „Ja, wir tun da etwas, aber eigentlich müsste man doch dazu noch besser Bescheid wissen, um noch genauer auf den Schüler oder die Schülerin eingehen zu können."

Gelebte Inklusion ist eben nicht nur ein Wort, sondern auch Mühe, Zeit und Anstrengung – Arbeit also, die uns allerdings allen wichtig ist. Im Kern, da sind wir uns einig, bedeutet das, dass wir unsere Schüler*innen gut kennen, ihre Besonderheiten wahrnehmen und gelten lassen und ihnen persönlich ansprechende Angebote machen. Dies leben wir unter anderem in unserer täglichen verbindlichen Arbeits- und Studienzeit, in der neben der Förderung in „Problemfächern" ebenso Zeit ist, um eigenen Fragestellungen und Interessen fächerübergreifend nachzugehen.

Inklusion hier in Wriezen ist unsere gemeinsame Sache. Das zeigt sich ganz besonders am Interesse und an der lebendigen Teilnahme der Pädagog*innen an Fortbildungen zu Themen wie dem Umgang mit Autismus-Spektrum-Störung in der Schule oder der Binnendifferenzierung. Wir freuen uns und sind auch ein bisschen stolz darauf, dass besonders Eltern von autistischen Kindern unsere Schule bewusst auswählen und darauf vertrauen, dass ihre Kinder bei uns gut aufgehoben sind.

Marlen Wahren

Im Dialog zu sein ist das A und O unserer Schulkultur.

Alle Kinder sind willkommen!

Evangelische Schule Berlin Mitte

Bereits mit ihrer Gründung hat die Evangelische Schule Berlin Mitte ihr Selbstverständnis definiert, dass alle Kinder an dieser Schule willkommen sind. Im Laufe der Jahre haben wir den Inklusionsbegriff geschärft und erweitert. Wir denken über die gängige Definition des Behinderungsbegriffes hinaus. Unser inklusives Selbstverständnis erfuhr eine Erweiterung etwa durch die Etablierung von Sprachlernklassen.

Die Aufnahme von Kindern verschiedener kultureller und religiöser Hintergründe ist uns ein großes Anliegen. In diesem Zusammenhang ist die aktive Zusammenarbeit mit dem Projekt House of One entstanden. Die Aufnahme von Kindern mit unterschiedlichen Lernbedürfnissen hat sich sichtbar erweitert. Einige der zentralsten Fragen, die wir uns dabei stellen, sind: Wie kann inklusiver Unterricht mit einer großen Vielfalt – Spannung zwischen dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung" und einer Hochbegabung – praktisch gelingen und zum jeweiligen Lernerfolg führen? Und wie können wir den Aspekt der sozialen Inklusion bestmöglich begleiten? Inklusion sehen wir auch darin, den Schüler*innen größtmögliche Teilhabe und Verantwortung für ihr eigenes Lernen zu geben.

Unter diesen vielseitigen Gesichtspunkten ergeben sich immer wieder Projekte, die darauf abzielen, Kinder zu befähigen, miteinander eigene Ideen umzusetzen. Ein aktuelles Projekt ist der „Mobile Schulkiosk", der im Sommer 2020 mit dem Preis „7x7 Inklusion kommunizieren" ausgezeichnet wurde. Die Klassen können ihn auf verschiedene Weise nutzen: zum Verkauf von selbst hergestellten Speisen zum Frühstück, für Adventsbasteleien oder aber auch für Darbietungen. So finden vielfältige Interessen und Bedürfnisse aller Schüler*innen ihren Platz und werden langfristig im Schulalltag verankert.

Anja Wetzel

In unterschiedlichen Projekten lernen Kinder mit und voneinander. Das fördert Ihre Kreativität, ihre Selbstwirksamkeit und vor allem: das Verständnis füreinander.

Natürlich inklusiv!

Evangelische Schule Berlin-Friedrichshain

Ich bin glücklich, dass es in der Schule so tolle Bücher gibt.

Ich gehe gern in die Schule, weil ich lerne.

Ich finde super, dass wir hier lernen, unsere eigene Meinung zu bilden.

Ich gehe gern in die Schule, weil ich Spaß habe.

Die Evangelische Schule Berlin-Friedrichshain arbeitet auf der Grundlage des Evangeliums. Das Evangelium war nie billig. Keine billige Gnade. Und doch wird INKLUSION bei uns groß geschrieben. Was heißt überhaupt Inklusion? Inklusionsexperte Professor Tony Booth schreibt: „Inklusion bedeutet die aktive Umsetzung von Werten zur Überwindung aller Formen von Ausgrenzung." Oder anders formuliert: „Inklusion ist die reflektierte Haltung der Normalität gegenüber dem Fremden..." Für uns ist es die Selbstverständlichkeit, Dinge gemeinsam zu machen – ohne nachzufragen warum, für wen oder wozu?

Das ist eine Haltung, die uns als Christen nicht fremd sein sollte, denn auch das Christentum war ursprünglich etwas Neues, Fremdes. Es wollte alle einbeziehen, alle mitnehmen – heute würden wir sagen: inkludieren. Dabei bediente es sich der Sprache und Lebensgewohnheiten der Menschen, die es erreichen wollte. Das Christentum wollte den Menschen helfen, sehen zu lernen, zu hören, richtig zu sprechen oder auf eigenen Füßen zu stehen. Jesus heilte Taubstumme und Gelähmte. Jeder von uns ist auch mal blind vor Wut, stumm vor Angst oder hat ein selektives Gehör. Doch wir lernen voneinander und miteinander und wachsen gemeinsam. Das ist an unserer Schule unser Verständnis von Inklusion.

Lutz Dillenhardt
Inga von Grumbkow
Mirja Lamprecht
Henriette Burkard

Es funktioniert gut, dass es den Klassenrat gibt.

Ich bin dankbar, dass es keine Noten bis zur 5. Klasse gibt.

Förderbanden

Evangelische Schule Lichtenberg

Seit 2011/12 bietet die Evangelische Schule Lichtenberg vielfältige Förder- sowie Forderkurse für Schüler*innen der Klassen 1 bis 4 im Rahmen des wöchentlich stattfindenden Förderbandes an. Dies ist die Bezeichnung eines festen Zeitfensters im Stundenplan, das diesen Kursen vorbehalten ist. Die Schüler*innen nehmen nach ihren Begabungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie nach Einteilung durch die Klassenteams an ein bis zwei Kursen pro Halbjahr teil. In den Kleingruppen werden durch differenzierte Lernangebote verschiedene Entwicklungsbereiche ausgebaut und gefestigt.

Kleine Kursauswahl:

Kinder stärken
Entspannung: Fantasiereisen
Atemübungen
autogenes Training
Leseförderung
Förderung der Feinmotorik
Förderung der Wahrnehmung und Konzentration mit Klangschalen
Konzentrationstraining
Mathematik für Leistungsstarke
Yoga für Kinder
Raufen, Rangeln
Rücksichtnehmen
Psychomotorik

Das Förderband sichert eine individuelle sowie bedürfnisorientierte Förderung der Schüler*innen. Insbesondere ermöglicht das Förderband ein Ausschöpfen der Expertise des Kollegiums im Rahmen des gebundenen Ganztags. Sowohl Lehrkräfte als auch Erzieher*innen bieten Kurse entsprechend ihres Fachwissens und der im Rahmen von Fortbildungen entwickelten Kompetenzen an. Somit wird ein vielfältiges Angebot an Kursen möglich.

Wir freuen uns darauf, in den kommenden Schuljahren sowohl unser Förderbandangebot entsprechend der Bedürfnisse der Schüler*innen stetig zu erweitern als auch die Pädagog*innen gemäß ihrer spezifischen Expertise einsetzen zu können.

Anja Blume
Nicola Lünemann

Wahrnehmung, Erholung und Ruhe genießen und spüren lernen, um Kraft für den Schulalltag zu sammeln.

Inklusion beflügelt

Evangelische Schule Pankow

Mira schlingt die Arme um ihren Erzieher. Heute war sie zusammen mit ihrer Klasse auf der Bühne im Einschulungsgottesdienst. Sie war beim Anspiel für die Predigt ein kleiner Schmetterling, der zusammen mit anderen Schmetterlings-Kindern aus ihrer Klasse um den Altar fliegen durfte. Stolz lächelt sie und setzt sich auf die Kirchenbank zurück. Sie hat es geschafft, gemeinsam mit ihrer Klasse aufzutreten!

Mira hat das Down-Syndrom und besucht seit zwei Jahren die Evangelische Schule Pankow. Derzeit lernen dort dreizehn Kinder mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf in unterschiedlichen Klassenstufen. Neben Kindern mit dem Schwerpunkt „Geistige Entwicklung" hat die Evangelische Schule Pankow Kinder mit den Förderschwerpunkten Sehen, Hören, „Körperlich-motorische Entwicklung" und „Emotional-soziale Entwicklung" aufgenommen. In Team-Teaching-Stunden und teilweise mit der Begleitung von Schulhelfer*innen lernen sie gemeinsam mit ihren Mitschüler*innen – an individuellen Lernplänen. Jedes Kind in seinem Tempo.

Seit dem Beginn der Schulöffnung 2001 hat sich unsere Schule zum Ziel gesetzt, eine Schule für alle zu sein. Das erfordert nicht nur Barrierefreiheit, sondern auch die Mitarbeit und das Verständnis aller Beteiligten und es stellt unsere Schule immer wieder vor Herausforderungen. Wir sind noch unterwegs. Aber wenn Mira gemeinsam mit ihren Mitschüler*innen selbstbewusst um den Altar fliegt, wissen wir, wir sind auf dem richtigen Weg.

Wiebke Merhof
Gunnar Hermann

Bei uns arbeiten alle gemeinsam, auch wenn nicht alle gleich sind.

Schüler, 3. Klasse

Individuelle Lernzeit-Stunden

Evangelische Schule Friedrichshagen

Durch Umstrukturierung der Wochenstundentafel wurde für die Klassen 2 bis 6 an drei bis vier Tagen in der Woche eine Lernzeitstunde geschaffen. In dieser Stunde arbeiten die Kinder entweder in kleinen, durch Pädagog*innen geplanten Förder- und Forderkursen oder in einer selbstorganisierten und durch die Klassenlehrer*in begleiteten Lernzeit. An welchen Themen die Kinder arbeiten, welche Medien sie nutzen und welche Sozialform sie passend finden, planen die Schüler*innen etwa vier Wochen im Voraus. Bei dieser Planung werden sie je nach Alter und Kompetenz individuell unterstützt. So ist es normal, wenn an einem Donnerstag in der 5. Stunde drei Kinder der Klasse im Knobelkurs Mathematik ein Rätsel lösen, drei Kinder bei den Sprachforschern die Rechtschreibphänomene wiederholen und zwei Kinder bei der Fingerfitness ihre Stifthaltung verbessern, während 16 Kinder im Klassenraum arbeitend am Tisch und auf dem Boden sitzen.

Zwei Kinder arbeiten hier gemeinsam an einem Vortrag über Pinguine, drei Kinder trainieren mit Logico das Kopfrechnen, vier Kinder überarbeiten in einer Schreibkonferenz ihre Bildergeschichten, während andere Kinder mit Hilfe von verschiedenen Arbeitsblättern aktuelle Unterrichtsinhalte verschiedener Fächer festigen. In der Lernzeit kann so an individuellen Stärken und Schwächen gearbeitet, die Selbständigkeit und Selbstorganisation weiterentwickelt werden. Die Kinder haben die Möglichkeit, ihren persönlichen Interessen zu folgen. Daraus resultiert eine hohe Motivation und das Gefühl der persönlichen Wertschätzung – für jedes Kind!

Dagmar Rebensburg
Therese Winter

Schüler*innen verschiedener Klassenstufen begegnen sich während der Lernzeit in der Bibliothek.

Forschendes Lernen im NAWI-Profil im Fachraum unserer Schule – alle gemeinsam!

Inklusion und forschendes Lernen

Evangelische Schule Buch

Barrieren beim Lernen abbauen und Lernbezüge aufbauen, das sind Kernanliegen der Arbeit der Evangelischen Schule Buch. Auch an dieser Stelle begegnen sich Glaube und Wissenschaft, wie sie im Schulkonzept und Leitbild verankert sind. Das christliche Menschenbild umfasst den „ganzen Menschen", es ist inklusiv. Trotzdem ist die Entwicklung zu einer inklusiven Schule ein großer Schritt mit vielen kleinen Bausteinen. Unser farbenfroh beleuchteter Fahrstuhl gehört zu den technischen Voraussetzungen einer barrierefreien Schule. Damit Schüler*innen mit Rheumaerkrankung oder Rollstuhl ihn in Absprache mit der Unfallkasse selbständig nutzen können, legen sie zuvor einen Fahrstuhlführerschein ab. Ein Schüler mit Autismus hat die Farben in den Stockwerken genau erklärt und dabei Fahrstuhl-Details erläutert, die manchem nie aufgefallen wären. Er bediente und erklärte den Fahrstuhl beim Tag der offenen Tür für unsere Besucher*innen. Das Farbkonzept unseres Fahrstuhls ist nun im Stadtteil bekannt.

Sicherlich ist der Erfolg eines inklusiven Weges auch in den kleinen Dingen zu erkennen. Schaffen wir es als Evangelische Schule Buch wirklich alle mitzunehmen? Und: Woran erkennen wir das? Diese Fragen zeigen, dass Inklusion ein Weg ist, der immer wieder neu mit den Menschen gegangen werden muss, die im jeweiligen Jahrgang zur Schule gehören: Schüler*innen wie Pädagog*innen und Eltern. Den inklusiven Weg gibt es nicht als „Standardmaß", er schlingt sich in jedem Jahr neu bergauf und bergab und oft mit vielen Kurven um die Menschen, die ihn gehen wollen oder auf ihm getragen werden.

In jeder Etage hat die Innenbeleuchtung unseres Fahrstuhls eine andere Farbe.

Wichtig ist unser schulinternes Förderteam, um die Kompetenzen von Sonderpädagog*innen und Facherzieher*innen für die Förderung einzelner Kinder, aber auch für ein Umdenken zu nutzen – nicht das Kind muss an unerreichbaren Kompetenzerwartungen gemessen werden, sondern wir entwickeln gemeinsam erreichbare Ziele mit den vorhandenen Ressourcen, von denen wir uns häufig mehr wünschen.

Übrigens: Falls Sie Interesse daran haben, wie divers unsere Flora und Fauna sind, fragen Sie doch einmal die Kinder, die den Schulhof ökologisch kartiert haben. Auch Hochbegabte wollen ihre Ergebnisse und Herausforderungen präsentieren und barrierefrei lernen.

Thomas Moldenhauer

Miteinander voneinander lernen

Evangelische Grundschule Wilmersdorf

Alle Menschen so anzunehmen wie sie sind und nicht wie sie sein sollen, das bedeutet für mich Inklusion!

Intensive Kleingruppenarbeit an individuellen Themen im Computerraum

„Miteinander voneinander lernen" ist das inklusive Schulmotto der Evangelischen Grundschule Wilmersdorf. Es beschreibt zugleich Ziel und Weg für die Kinder und die Erwachsenen. Dafür gibt es bei uns verschiedene Ansätze:

- Unsere Schulstation „Insel", die im Schulalltag eine Anlaufstelle für alle ist, um in Krisensituationen oder bei Konflikten Unterstützung zu bekommen. Auch die Streitschlichter-Kinder, die wir ausbilden, unterstützen bei der Suche nach einem respektvollen Miteinander.
- Regelmäßige Fördergruppen für alle Jahrgänge sowie gemeinsam erstellte Förderpläne, die an die Stärken der Kinder anknüpfen und diagnostische Tests als Ausgangslage einbeziehen.
- Unsere Beratungslehrerin, die mit dem Kollegium und mit Eltern im intensiven Austausch ist, um individuelle Bedürfnisse zu erfassen und passende Wege dafür zu finden.
- Treffen des festen Beraterteams der Schule. Expert*innen für Inklusion aus der Schulstiftung und dem regionalen Schulpsychologischen und Inklusionspädagogischen Beratungs- und Unterstützungszentrum (SIBUZ) und die Schule beleuchten regelmäßig mögliche Unterstützungsmaßnahmen.
- Unser „Campus Daniel" umfasst verschiedene Institutionen. Jung und Alt begegnen sich hier und lernen voneinander, wie der Alltag verschiedener Generationen rücksichtsvoll gestaltet werden kann.

Wir als Evangelische Grundschule Wilmersdorf wollen Barrieren abbauen – auf allen Ebenen! Wir wollen allen Kindern den Zugang zu einer inklusiven und hochwertigen Bildung ermöglichen, indem wir nicht nur Ängste und Vorurteile abbauen, sondern möglichst viele Hindernisse aus dem Weg räumen. Wir verstehen Inklusion nicht als ein einseitiges Anpassen von Kindern an Normen, sondern als einen gegenseitigen Prozess des sich Annehmens und Anerkennens.

Anne Steinhauer, Susanne Keshishian

Meilenstein der Inklusion

Evangelische Schule Berlin Zentrum

Projekte werden unter Beteiligung aller entwickelt und mit Leben erfüllt.

August 2020: 27 Schüler*innen sollen sich im Rahmen einer Abenteuerwoche kennenlernen. Die Abenteuer werden von den Jugendlichen selbst geplant. Einzige Regel: Es muss inklusiv sein. Wir sitzen auf der Wiese und sammeln Ideen: Kletterwald, Paddeln, Fahrradtour. Ein Schüler fragt: „Wenn es inklusiv sein soll, dann soll es für alle gut sein, oder? Ich hab' Höhenangst." „Ich find Fahrradfahren doof.", „Ich kann nicht schwimmen." Die Stimmung droht zu kippen. Es erscheint unmöglich, eine Unternehmung zu finden, die für alle machbar erscheint. Genervt sitzen wir in der Sonne. Dann sagt eine Schülerin: „Wenn du Fahrradfahren doof findest, dann können wir dich ja im Lastenrad mitnehmen." Eine andere meint: „Wenn du Höhenangst hast, dann kannst du vielleicht unser Fotograf sein und Bilder im Kletterwald machen." Am Ende finden wir für alle Abenteuer eine inklusive Lösung. Bei der Fahrradtour sitzen manche Kinder zum ersten Mal seit fünf Jahren auf einem Fahrrad. Wir merken, wie hilfreich es war zu besprechen, dass das Abenteuer nur funktioniert, wenn es für alle gut ist. Auf dem Rückweg kann eine Schülerin nicht mehr. Die Klasse berät, was nun zu tun ist. Es gibt Streit. Es dauert lange. Dann sagt einer, der sonst oft ein stiller Außenseiter ist: „Ich wohne nicht weit von hier. Ich bringe mein Fahrrad schnell weg und fahre das Fahrrad von Paula (Name geändert) zur Schule. Und sie kann auch noch im Lastenrad mitfahren." Am Ende kommen alle froh zusammen in der Schule an.

Bewegung erhält die Freude am Lernen. Davon profitieren alle.

Oktober 2020: Zum ersten Mal erzählt Joschka, 14 Jahre, (Name geändert) vor der ganzen Klasse davon, wie es ist, wenn man rund um die Uhr unter Beobachtung stehen muss, nicht schwimmen gehen darf, während sich andere unbeschwert im Freibad vergnügen, sich nicht einfach alleine mit Freunden treffen kann. Seine Mutter ergänzt, schildert plastisch, wie hart sich ihr Sohn zurück ins Leben kämpfen musste, nachdem er im letzten Jahr im Koma lag. Seine Mitschüler*innen hören aufmerksam zu, fragen interessiert nach. Carlotta (Name geändert) möchte auch etwas sagen und ärgert sich, dass sie ihre Frage vergessen hat, als sie endlich aufgerufen wird. Joschka schaut sie an und sagt langsam: „Siehst du, so geht es mir dauernd!"

Im Raum ist ein Moment Stille – und viele scheinen zum ersten Mal wirklich zu verstehen, was es bedeutet, mit einer schweren Epilepsie und den dazu gehörigen sedierenden Medikamenten zu leben. Dieser berührende Erfahrungsbericht konnte Gehör finden, weil an unserer Schule ein Projekttag zum Thema „Vielfalt leben" durchgeführt wurde – in dem Wissen, dass Inklusion nicht einfach organisch wächst, sondern gestaltet werden muss. Der Rapper und Inklusionsaktivist Graf Fidi gab mit seinen schonungslos ehrlichen und offenen Texten über das Leben mit Behinderung den Auftakt, gefolgt von einer Podiumsdiskussion und anderen „Geschichten", in der die Vielfalt der Schüler*innenschaft sichtbar wurde.

Maritt Merfort, Ulrike Nägele, Stephan Zick

Inklusives Lernen in den „Sternstunden“

Evangelische Schule Steglitz

Wenn es gelingt, Kinder mit besonderen Bedarfen zu fördern und gleichzeitig erfüllende Momente in der Gemeinschaft zu schaffen, dann leuchten die Sterne besonders hell.

Inklusion ist, wenn man nicht mehr viele Worte darüber verlieren muss! Sie ist wie ein dreibeiniger Stuhl und funktioniert nur, wenn ihre Standbeine – strukturelle Ebene, Multiprofessionalität und individuelle Wertschätzung – gleichwertig sind. Auf struktureller Ebene bieten wir Unterrichtsformen in kleinen Gruppen an und arbeiten mit mehreren Pädagog*innen in einer Klasse. Das zweite Standbein ist die intensive Verzahnung der Vormittags- und Nachmittagsbetreuung durch Menschen unterschiedlicher Professionen. Beobachtungen aus verschiedenen Blickwinkeln ermöglichen so die Entwicklung vielfältiger Unterstützungsangebote. Unabdingbar auf unserem Weg zur „Schule für Alle“ ist zudem die individuelle Wertschätzung, die wir durch eine beständige Stärkung der Gemeinschaft und durch Verantwortung füreinander erreichen. Mithilfe unseres Konzeptes ist es gelungen, Inklusion an vielen kleinen Stellen zu einer Selbstverständlichkeit im Schulalltag zu machen. Unser Projekt „Sternstunden“ ist ein wichtiger Baustein.

Die Idee dazu entstand in den Erzieher*innenteamsitzungen. Diese Sternstunden sind vorrangig für Kinder mit besonderem Betreuungsbedarf konzipiert und berücksichtigen individuelle Förderbedarfe. Fachspezifische Kenntnisse der Erzieher*innen münden in ansprechende Bastelangebote zur Förderung der Feinmotorik wie Workshops zum Thema „Greifen mit Füßen“. Für die Hand-Augen-Koordination geht es zum Minigolf, zur Entwicklung der Motorik wird ein Ausflug ins Schwimmbad gemacht. In einer Sternstunde zum „Kochen“ steht das soziale Miteinander im Mittelpunkt.

Häufig wählen die Kinder selbst ein weiteres Kind aus, welches sie in die Sternstunde begleitet. Somit sind die Sternstunden ein einerseits exklusives, weil auf bestimmte Kinder zugeschnittenes, andererseits aber doch inklusives Angebot, da die Kinder immer wieder andere Freund*innen mitbringen. Da das Recht auf Selbstbestimmung ein wichtiges Prinzip unserer pädagogischen Arbeit ist, dürfen die Kinder selbst entscheiden, ob sie mitmachen wollen. Alle Sternstunden werden dokumentiert: als Inspiration für kommende Angebote, aber auch zur Reflexion und der Beobachtung des Kindes. Die Sternstunden sind bei allen Beteiligten gleichermaßen beliebt, fördern Kinder mit besonderen Bedarfen und schaffen erfüllende Momente für alle.

Rahel Wilke

Basteln mit Naturmaterialien macht Spaß, schärft die Sinne und lässt kleine Kunstwerke entstehen.

Gemeinsam lernen, individuell fördern

Evangelische Schule Neukölln

Ein Mensch ist außerhalb einer Gruppe, aber der Mensch will in der Gruppe sein und dann kommt er dazu, in die Gruppe rein.
Das ist Inklusion.

Schüler, 5. Klasse

Mitten in Nord-Neukölln, einem Stadtteil, der durch soziale Probleme, aber auch durch eine kreative Szene bestimmt ist, liegt die Evangelische Schule Neukölln. Als Integrierte Sekundarschule mit gymnasialer Oberstufe, die zudem eine eigene Grundschule hat, ermöglichen wir seit über 70 Jahren ein gemeinsames Lernen von Kindern und Jugendlichen – unabhängig von sozialer Herkunft, Religionszugehörigkeit oder schulischer Leistungsfähigkeit - von der 1. bis zur 13. Klasse. Für uns bedeutet Inklusion, dass alle Schüler*innen gute Lernbedingungen vorfinden und die notwendige Unterstützung erfahren.

Das Bildungsziel unserer Schule ist der MSA, der schulische Teil der Fachhochschulreife oder das Abitur. Wichtig ist uns ein gutes Schulklima, zu diesem tragen auch Klassenräte, Konfliktlots*innen und ein Sozialpädagoge bei. Klassenfahrten, Projekt- und Wandertage fördern Gemeinsinn, Gemeinschaft und Integration aller Schüler*innen. Das durchlässige JüL-Konzept mit vielen Teilungsstunden, das ausgewogene Differenzierungskonzept, besondere Wahlpflichtangebote und die Arbeit in Jahrgangsteams in der Mittelstufe sowie die familiäre Oberstufe ermöglichen es, die Schüler*innen individuell zu fordern und zu fördern. Weitere Unterstützungsmöglichkeiten bietet ein ausgeklügeltes Konzept zur Förderung bei Lese-, Schreib-, und Rechenschwäche sowie die in den Schulalltag integrierte Sonderpädagogik, durch die sowohl im Klassenverband als auch in Einzel- und Gruppenförderung Kinder mit einem Integrations-Status unterstützt werden.

Thorsten Knauer-Huckauf

Projekte rücken ungeahnte Stärken der Kinder in den Vordergrund.

Eine Brücke schlagen zwischen den Generationen

Evangelische Schule Spandau

80 Jahre Altersunterschied: Jung und Alt freuen sich über die wunderschönen und bereichernden Begegnungen.

„Unsere Hände sollen eine starke Brücke sein…" ertönt es jede Woche aufs Neue. Seit mehr als zwölf Jahren gibt es an der Evangelischen Schule Spandau die Arbeitsgemeinschaft Generationenbrücke. Unser Standort auf dem Gelände des Evangelischen Johannesstifts bietet sich dazu an, junge und ältere Menschen miteinander in Kontakt zu bringen, denn wir „wohnen" Tür an Tür. In dieser AG begegnen unsere Schüler*innen regelmäßig Senior*innen aus den verschiedenen Senioren-Wohnhäusern und Pflegeeinrichtungen, um Beziehungen aufzubauen und einander Anteil an ihrer Lebenswelt zu geben. Dieser Austausch ist für beide Seiten sehr gewinnbringend und die Begegnungen sind jedes Mal berührend. Beim gemeinsamen Kaffeetrinken oder bei persönlichen Besuchen bringen sie einander zum Staunen durch Berichte über die Kindheit in Kriegszeiten oder über die neueste Handy-Technik. Darüber hinaus wird gesungen, gespielt und vorgelesen. Es werden kleine Feste gefeiert, Gedichte aufgesagt und gebastelte Kleinigkeiten verschenkt. Hin und wieder gibt es sogar eine Theater-Aufführung.

Manchmal ist die Kontaktaufnahme auch herausfordernd, wenn etwa die älteren Menschen dement werden, nur mühsam sprechen können oder sich nur mit viel Hilfe bewegen können. Die Fragen oder Ängste, die dabei auf Seiten der Schüler*innen entstehen, arbeiten wir auf, sprechen über unsere Erfahrungen mit unseren Großeltern oder wir probieren, wie es sich anfühlt in einem Rollstuhl zu sitzen oder diesen fortzubewegen. Auch den „AGE-Man" können wir heranziehen, um uns hineinzufühlen in die Situation eines älteren Menschen, der mit körperlichen Einschränkungen zu kämpfen hat. Leider ist die persönliche Kontaktaufnahme durch Corona im Moment kaum möglich. Wir versuchen die Beziehungen durch kleine Basteleien oder Karten aufrecht zu erhalten. Im Advent konnten wir mit zwei Grundschulklassen einen musikalischen Weihnachtsgruß zu den Senior*innen bringen. Mit etwa 50 Kindern haben wir vor den Seniorenhäusern Lieder gesungen, einen Tanz aufgeführt und gebastelte Kerzen verteilt. Das war eine sehr schöne und berührende Aktion. Die Kinder haben alles gegeben, um den Senior*innen eine Freude zu machen und sind selbst glücklich nach Hause gegangen.

Frauke Walther-Mielck

Ganz schön schwer zu lenken, so ein Rollstuhl… Schülerinnen der Generationenbrücke üben miteinander und erleben, wie es sich anfühlt, in einem Rollstuhl zu sitzen.

Inklusion bedeutet,
dass es kein Normal gibt,
weil jede*r einzigartig ist.

Schülerin, 6.Klasse

Schort: Schule und Hort

Evangelische Schule Charlottenburg

Teamarbeit ist inklusiv –
wir fangen früh an.

Mit diesem Begriff werden alle angesprochen, die an der Evangelischen Schule Charlottenburg arbeiten und lernen. Unser Schulleiter Markus Althoff verschickt wöchentliche Schort-Briefe, um uns auf die inklusive Reise mitzunehmen und über einzelne Stationen zu informieren.

Die Briefe zeigen, auf welche Meilensteine wir aufbauen können. Zum Beispiel auf die Nutzung unseres digitalen Lernmanagementsystems: Itslearning hatten wir schon vor Corona. Jetzt erkennen wir das Potential, inklusiven Unterricht digital zu gestalten. Analog gelingt uns dies in unseren Teilungs- und Vorräumen, die einen offenen Unterricht ermöglichen. Wir freuen uns auf neue Wohlfühlorte wie etwa eine Mensa.

Schort bedenkt auch ehrenamtlich Wirkende. Chancenpat*innen, die sich für einzelne Schüler*innen Zeit nehmen. Eltern, die den Förderverein organisieren. Von den Spenden wurden Wackelstühle angeschafft, ein Baum-Projekt unterstützt und vieles mehr. In Schort werden wachsende inklusive Aufgaben verteilt. Die Stunden für die Schulsozialarbeit wurden erhöht, Integrationserzieher*innen ausgebildet und unsere Sonderpädagog*innen haben ein eigenes Büro erhalten. Schort spannt ein Netz zu außerschulischen Einrichtungen. Wir sind dankbar für das interne und externe Beratungsangebot.

Zukünftig wollen wir über Begabungsförderung nachdenken. Parallel dazu sollen Konzepte entwickelt werden, um auch Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf eine sichere Berufsvorbereitung zu ermöglichen. Wir bleiben inklusiv neugierig und mutig. Schort eben.

Mareike Albroscheit
Petra Duckwitz
Monika Lemke
Markus Althoff

Gesund Wachsen in familiärer Atmosphäre

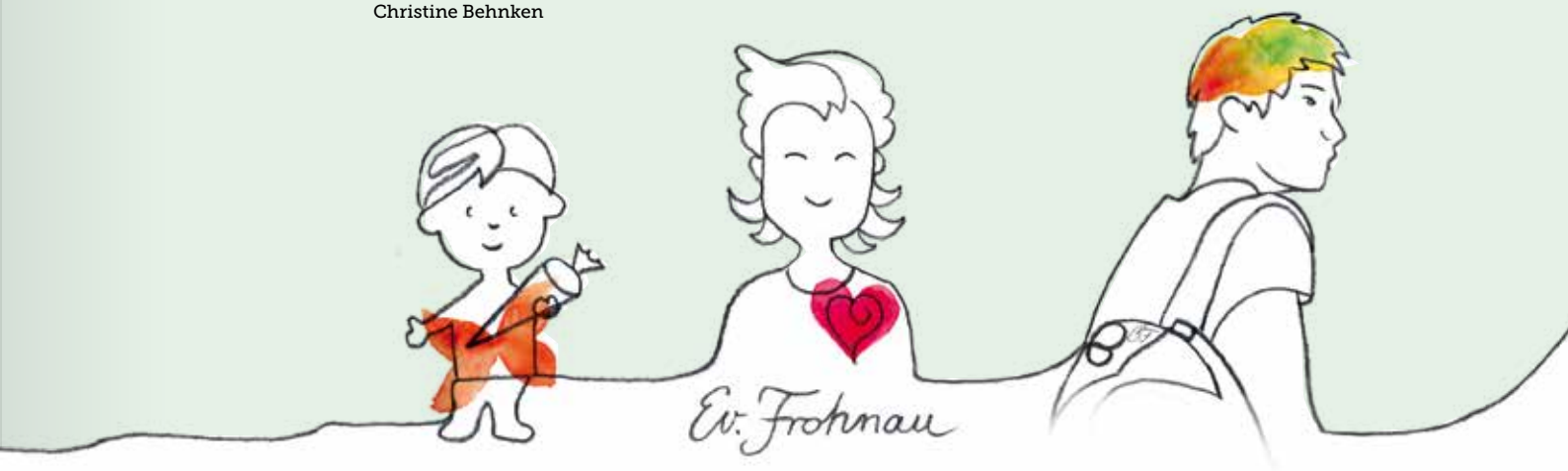
Evangelische Schule Frohnau

Mein Weg an der Evangelischen Schule Frohnau begann mit meiner Einschulung. Ich weiß heute noch, wie aufgeregt ich war! Ich hatte unzählige Schmetterlinge im Bauch. Schon in der ersten Hortwoche vor der Einschulung lernte ich viele meiner 47 Mitschüler*innen kennen und knüpfte erste Kontakte. Meine Klassenlehrer*innen waren die ideale Lernbegleitung für die ersten vier Jahre. Neben all den neuen schulischen Herausforderungen lag von Beginn an ein Schwerpunkt auf dem sozialen Miteinander. Unsere wöchentliche Klassenratsstunde half uns, demokratisches Grundbewusstsein zu entwickeln, Urteilsfähigkeit zu verbessern und uns an Interaktionsprozessen zu beteiligen.

Das Fundament des „Haus des Lernens" war gelegt. Ab Klasse 5 ging es für uns auf die gegenüberliegende Straßenseite. Immer mehr Unterrichtsfächer erweiterten unseren Stundenplan. Es gelang uns, Zusammenhänge zu verstehen und in der familiären Atmosphäre der Schule unser Lernen, auch das soziale, weiter zu entwickeln. Wir konnten uns in die Arbeit der Schülervertretung einbringen und uns bei kleineren Konflikten in der Klasse oder im Jahrgang an die Konfliktlots*innen der höheren Klassen wenden. Wenn die Projekttage, die der 11. Jahrgang vorbereitet hat, stattfanden, haben wir in den jahrgangsübergreifenden Gruppen viel von den Großen gelernt. Die Andachten der Großen waren uns immer ein Ansporn, auch unsere Botschaft zu den Fragen des Lebens weiterzugeben.

Mit dem Einstieg in die Mittelstufe konnten wir dank unseres Fundaments den neuen schulischen Herausforderungen begegnen und zu eigenständigen Persönlichkeiten heranwachsen. Durch die lange Verbindung zwischen Schüler*innen und Lehrkräften wurden wir wahrgenommen und nahmen wir uns auch untereinander aufmerksam wahr. So gelang es uns, die Anforderungen der Oberstufe zu bewältigen und uns zu weltkundigen Menschen zu entwickeln.

Sandra Kludt, Carolin Kleinfeldt, Tobias Peter, Marc-Antonius Kassner, Bianca Feder, Christine Behnken



Teilhabe ohne Etikett

Evangelisches Gymnasium zum Grauen Kloster

Inklusion passiert uns quasi – so einfach nebenbei, aber dafür oft. Das „Graue Kloster“ ist bunter als der Name annehmen lässt.

Das Wohnheim für Geflüchtete wurde schnell zum Ort intensiver Begegnungen.

Inklusion an unserem altsprachlichen Traditionsgymnasium? Das betrifft uns kaum, höre ich oft. Dabei ist der Teilhabegedanke eine Basis unseres pädagogischen Handelns. Doch wer kommt schon auf die Idee, dem Silentium, der Hausaufgabenbetreuung, den Stempel inklusiv aufzudrücken? Dabei wird hier ein wichtiger Beitrag zur Teilhabe geleistet, und das zumeist von Ehemaligen, die sich mit Hingabe um die Fünft- bis Siebtklässler im Silentium kümmern, ihnen geduldig Matheaufgaben erklären, an Formulierungen feilen und Vokabeln abfragen. Und bereits seit Jahrzehnten absolvieren die Zehntklässler ein diakonisches Praktikum in Einrichtungen für behinderte Menschen außerhalb Berlins.

Oft passiert uns Inklusion also einfach nebenbei – etwa, wenn einem körperlich beeinträchtigten Kind die Klassenfahrt ermöglicht, einem Transgender-Kind ein eigener Umkleideraum eingerichtet oder Regenbogenfamilien mit Selbstverständlichkeit begegnet wird. Als 2015 nahe der Schule ein Wohnheim für Geflüchtete eingerichtet wurde, wollten einige Schüler*innen gern „mal mit den Kindern dort Fußball spielen“. Das war der Ausgangspunkt für eine AG aus Schüler*innen, Eltern und Lehrkräften, die sich über ein Jahr lang mit Geflüchteten traf – jeden Samstag und bei Wind und Wetter. Es wurde gespielt und gebastelt, handwerklich Begabte bauten Bänke aus Holzpaletten. In der Adventszeit gab es Plätzchenbacken, im Sommer großes Fastenbrechen – gelebte Interkulturalität und Interreligiosität. Bis heute bieten Schüler*innen im Wohnheim eine regelmäßige Hausaufgabenhilfe an.

2020 geriet das Homeschooling in den Blick: Kein Kind sollte im Lockdown zurückgelassen werden, wir richteten das Colloquium ein: betreutes Arbeiten von Schüler*innen mit besonderem Bedarf. Täglich verteilten sich 20 bis 25 Schüler*innen in der Schule, wo Kolleg*innen bei Aufgaben, Technikproblemen und Arbeitseinteilung halfen, zum Lernen motivierten und für eine entspannte, konstruktive Arbeitsatmosphäre sorgten. So konnten viele Anschluss halten. Aktuell geht es weiter: ein Team hat sich gegründet, welches Schüler*innen bei psychosozialen Problemen zuhören, professionelle Beratung vermitteln und Konzepte zur Gesundheitsprävention entwickeln möchte. Und wir hoffen auf den baldigen Beginn der Baumaßnahmen, damit unser Gebäude barrierefrei wird.

Maike Michelis

Stärken & Besonderheiten

Evangelische Schule Köpenick – Gymnasium

Inklusion bedeutet für uns, die verschiedenen Stärken und Besonderheiten aller Mitglieder unserer Schulgemeinschaft einzubeziehen. Dieser Gedanke durchzieht alle personellen und strukturellen Bereiche unseres schulischen Lebens wie ein roter Faden und wird dadurch zu einem immer festeren Gewebe, das die Schulgemeinschaft trägt, sie wie ein schützendes Nest umgibt und stützt wie ein doppelter Boden.

Mit Eintritt in unsere Schule werden unsere neuen Schüler*innen von Schülerpat*innen aus den erfahrenen Klassen begrüßt und unterstützt. Diese Nähe behalten wir bei: So arbeiten im Laufe des Schuljahres verschiedenste Jahrgänge in Projekten wie „Griechenland", „Schöpfung" oder „Klimafrühstück" zusammen. In Möbelbauprojekten arbeiten unsere Schüler*innen an der gemeinschaftlichen Gestaltung der Schule. Beim „Argumentationstraining gegen rechte Stammtischparolen" sensibilisieren und stärken ausgebildete Trainer*innen der zehnten Klassenstufe jüngere Mitschüler*innen im Umgang mit extremistischen Äußerungen.

Unterstützung und Motivation bietet unser Tutorensystem von älteren für jüngere Schüler*innen „Schüler unterrichten Schüler". Unsere Schülermediator*innen unterstützen Schüler*innen verschiedenster Klassenstufen in ihrer gemeinschaftlichen Konsensbildung.

Fest im Stundenplan verankerte Klassenstunden sowie Klassenfahrten mit den Schwerpunkten soziales Lernen und Akzeptanz von Vielfalt tragen deutlich zur Stärkung der Klassengemeinschaften bei. Workshops zur Nutzung digitaler Medien, Mobbing, Diversität, Gesundheit, Sucht und Gewalt unterstützen die Entwicklung eines starken Ichs und einer ebenso starken inklusiven Gemeinschaft.

Franziska Stiller
Melina Müller
Adda Geiling

Projektwoche „Schöpfung" der 5. Klassen mit Unterstützung der Schülerpat*innen

Toleranter und respektvoller Umgang miteinander hat für uns einen hohen Stellenwert. Wir leben ihn im alltäglichen Umgang miteinander.

Schulen mit Kooperationen im Kiez

Diakonisches Lernen

Anderen begegnen, anders lernen. Dieser Satz beschreibt das Erlebnis von Schüler*innen verschiedener Schulformen im Rahmen des Unterrichts an außerschulischen Lernorten diakonischer oder sozialer Träger. Diakonische Lernorte finden sich in verschiedenen Bereichen: in Kindertagesstätten und Seniorenheimen der Nachbarschaft ebenso wie in überregionalen Einrichtungen, wie etwa den von Bodelschwinghschen Stiftungen oder der Herrnhuter Diakonie. Stets führen konkrete Begegnungen mit Menschen und deren Reflektion dazu, dass Kinder und Jugendliche sich auf ganz natürliche Weise handelnd erleben. Sie entdecken den Wert des Sozialen und lassen sich mit großer Selbstverständlichkeit auf Erlebnisse ein, die für sie häufig einen großen Schritt aus ihrem alltäglichen Umfeld heraus bedeuten. Die vielfältigen Erfahrungen lassen die individuelle Persönlichkeit wachsen und tragen zu einem wertschätzenden Miteinander in unserer Gesellschaft bei.

An der Evangelischen Schule Friedrichshagen entwickelte sich aus einem Unterrichtsthema ein diakonisches Projekt. Im Rahmen des Sachunterrichtes der Klasse 4 wurden zum Oberthema „Berlin" Zeitzeugen gesucht. Die Schüler*innen befragten in einem nahegelegenen Seniorenzentrum ältere Menschen zu ihrem Leben als Zehnjährige und entwarfen Portraits der Senior*innen. Das generationenübergreifende Projekt wurde im Film „Jung fragt Alt im Kiez" einfühlsam festgehalten und im Stadtteil-Kino der Öffentlichkeit präsentiert. Aber es blieb nicht bei dem Film. Die Kinder besuchten bis zum Ende ihrer Grundschulzeit wöchentlich für eine halbe Stunde das Seniorenzentrum zum Vorlesen und pflegten so den weiteren Kontakt zu ihren Interviewpartnern.

An den Evangelischen Johanniter-Schulen Wriezen pflegen die Achtklässler*innen im Vernetzungsprojekt Sozialdiakonisches Lernen über drei Monate hinweg wöchentlich Kontakt zu Menschen in der Gemeinde. Sie geben Unterstützung beim Einkauf und leisten ihnen Gesellschaft. Die Erfahrungen, die die Jugendlichen in diesem Projekt sammeln, fließen in einen Bericht ein, der im Deutschunterricht eine Klassenarbeit ersetzt. Ziel des Projektes ist es, die Jugendlichen und ihre Mitmenschen für einen wertschätzenden und reflektierten Umgang miteinander zu sensibilisieren. Das Projekt unterstützt so verschiedene Generationen dabei, füreinander Verständnis zu entwickeln.

Link zum Film:
youtube.comwatch?v=vICKk-z4sbg

Begegnungen über die Schulgrenzen hinweg spenden allen Beteiligten Freude und machen Selbstwirksamkeit erlebbar.

Am Evangelischen Gymnasium zum Grauen Kloster absolvieren die Schüler*innen ein Sozialpraktikum. Für viele Abiturient*innen ist es im Rückblick auf die Schulzeit „das Wichtigste und eigentlich Besondere, was ich in meiner Schulzeit mitgemacht habe", wie es eine Schülerin nach dem Abitur 2019 formulierte. Die Zehntklässler*innen fahren für zwei Wochen in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen außerhalb Berlins, um dort ihr Praktikum zu absolvieren. Die Fahrt an einen anderen Ort, wie etwa nach Bethel in Bielefeld, ermöglicht ein ganz besonderes Einlassen auf das Projekt. Die gemeinsam gesammelten Erfahrungen, die vielen freudigen und auch rührenden Momente, das gemeinsame Überwinden von Ängsten, Hemmschwellen und Herausforderungen ohne Ablenkung durch den Berliner Alltag lassen die Jugendlichen ihr Praktikum sehr intensiv erleben. Die Jugendlichen wohnen zusammen, kochen selbst und besuchen ihre Praktikumsstellen im betreuten Wohnen, an Therapieplätzen, in Werkstätten, Schulen und Altenheimen. Sie begegnen den behinderten Menschen vor Ort, knüpfen herzliche Kontakte und übernehmen Aufgaben in der Beschäftigung, Betreuung und Versorgung der Menschen. Hier dürfen die Schüler*innen am Alltag und der Lebenswelt der behinderten Menschen teilhaben, nicht umgekehrt, und diese Erfahrung ist außergewöhnlich und wunderbar.

Die Evangelische Schule Spandau führte „Sozialdiakonisches Lernen" sogar als Unterrichtsfach ein. Seit sieben Jahren bietet es die Möglichkeit einer besonderen Art des Lernens: mit Kopf, Herz und Hand. In diesem Wahlpflichtfach von Klasse 7–10 und ab August 2021 auch in der gymnasialen Oberstufe, werden die Schüler*innen aus ihrer Komfort-Zone gelockt. Sie lernen sozialdiakonisches Handeln in Theorie und Praxis kennen, wobei insbesondere die praktische Seite eine große Herausforderung darstellen kann. Durch das Sich-Einlassen auf ihnen bisher unbekannte Menschen und Situationen werden die Sozialkompetenz, die Empathiefähigkeit und die Haltung der Schüler*innen zu ihren Mitmenschen und zu sich selbst in besonderem Maße geprägt. In verschiedenen Praxiseinsätzen, in denen die Schüler*innen alten Menschen, Kindern, Menschen mit Behinderungen, obdachlosen oder geflüchteten Menschen begegnen, lernen sie Offenheit, Wertschätzung und Respekt gegenüber anderen. Auch wenn sie dabei zuweilen an ihre Grenzen stoßen, wachsen sie an den Erlebnissen und lernen im wahrsten Sinne des Wortes für das Leben.

Annette Hollitzer-Bennör, Sabine Hüttig,
Frauke Walther-Mielck, Antonie Zimmermann

Kirchengemeinden

Inklusives Handeln bezieht sich in den Schulen unseres Schulverbundes nicht nur auf die Schulgemeinschaft, sondern verzweigt sich vielfältig bis in ihre Heimatgemeinden hinein. Es gibt verschiedene Vorhaben und Projekte, die Kirchengemeinden und Schulen gemeinsam verwirklichen, in denen sich die Schüler*innen jenseits der schulischen Anforderungen als selbstwirksam erleben, in denen Brücken in viele Bereiche der Gemeindearbeit gebaut werden und in denen alle Beteiligten Wertschätzung erfahren. Einige Beispiele möchten wir hier vorstellen.

Die Evangelische Schule Neuruppin pflegt bereits seit ihrer Gründungsphase eine enge Kooperation mit dem Kirchenkreis Wittstock-Ruppin. Eine intensive Zusammenarbeit im Bereich der Kirchenmusik wird etwa durch die Kinderchorarbeit in den Gemeindegottesdiensten sichtbar. Gern nehmen die Schüler*innen auch an den Singwochenangeboten des Kirchenkreises teil und präsentieren mit Musicalaufführungen die Ergebnisse auf beeindruckende Weise. Im Verein ESTAruppin e.V. bündelt der Kirchenkreis Wittstock-Ruppin seine gemeindediakonische Arbeit. Die Evangelische Schule Neuruppin nutzt die Angebote von ESTAruppin e.V. im Rahmen von Zirkusprojekten, Projekten wie dem „Fairen Frühstück", zur „Fairtrade-Stadt Neuruppin", zur Migration oder zu den Facetten des Glaubens. Ziel der Kooperation zwischen Kirchenkreis und der Evangelischen Schule Neuruppin ist es, den Kindern und Jugendlichen eine gemeindliche Heimat zu bieten, Schwellenängste unter den kirchendistanzierteren Eltern oder Schüler*innen abzubauen und Möglichkeiten zur aktiven Begegnung zu schaffen.

Die Evangelische Schule Berlin Mitte begleitet mit ihrer „Sockenaktion" das Engagement der St. Petri-St. Mariengemeinde, welche seit Jahren Menschen in Not mit einer „Suppenküche" unterstützt. Eltern spenden für obdachlose Menschen der Stadt zur Advents- und Weihnachtszeit Nützliches für den Alltag, wie zum Beispiel Trockenobst, Nüsse, Kekse, kleine Konserven, Seife, Zahnpasta, Zahnbürsten und vieles mehr. Die Kinder der Schule füllen die Gaben in Socken und überreichen diese den Obdachlosen im Rahmen einer Weihnachtsfeier, bei der jedes Jahr auch eine Klasse der Schule ein Weihnachtsspiel zur Aufführung bringt.

Im Rahmen eines weiteren Kooperationsprojektes werden alljährlich seit fast zehn Jahren Schüler*innen des 4. bis 6. Jahrgangs zu Kinderkirchenführer*innen ausgebildet. https://www.ev-schule-mitte.de/kooperationen/marienkurs-marienkirche/. Sie lernen Texte und schlüpfen dann in Rollen, in denen sie anschaulich und selbstbewusst Besucher über die Marienkirche, ihre Geschichte und über historische Persönlichkeiten informieren. In traditionellen Kostümen des Mittelalters oder der 60er Jahre nehmen sie die Besucher an verschiedenen Stationen mit auf eine Bildungsreise, wie etwa über den „Totentanz", die Erbauer der Kirche, den Besuch von Martin Luther King oder über die Bedeutung des Nagelkreuzes und den „Schlussstein". Als neueste Erweiterung der Bildungsreise informieren die Kinder nun auch über das Drei-Religionen-Haus „House of One".

Die Evangelische Grundschule Wilmersdorf ist durch ihre Lage auf dem Campus Daniel für vielfältige Kontakte mit der Daniel-Kirchengemeinde prädestiniert. Der Campus Daniel beheimatet neben der Schule auch die Evangelische Kindertagesstätte Daniel, die Evangelische Jugend, die Evangelische Familienbildung, die Kita-Fachberatung und ist Treffpunkt für Senior*innen sowie Patient*innen und Besucher*innen einer Diakoniestation. Als die Schulgemeinschaft sich entschied, an der Aktion „Deckel gegen Polio" teilzunehmen, lud sie alle Campus-Gruppen ein, sich an der Aktion zu beteiligen. Die Kinder gestalteten dazu Plakate, stellten diese mutig in den anderen Institutionen vor und motivierten Jung und Alt, tütenweise Plastikdeckel mitzubringen. Da die Sammeltonne in der Mensa der Grundschule stand, kamen auch Menschen in die Grundschule, die sonst wenig Berührungspunkte mit der Schulgemeinschaft hatten. Daraus entstanden viele schöne Begegnungen.

Die „Kita-Paten" stellen ein weiteres Campusprojekt dar, bei dem Schüler*innen Kontakte zu Kita-Kindern aufbauen und mit ihnen spielen. Insbesondere für Schüler*innen, für die lange Schultage eine große Herausforderung darstellen, ist das Treffen „ihrer" Kita-Kinder eine willkommene Unterbrechung. Dass die Kita-Kinder dabei begeistert auf ihre Helfer-Kinder reagieren, tut diesen erkennbar gut und verstärkt bei ihnen das Gefühl, mit ihrem Patenamt Gutes zu tun. Eine wichtige Rückmeldung eines Sechstklässlers, der sich sonst auch mal unbedacht äußert, war: „Die Kleinen sind ja wie ein Echo. Wenn ich etwas Blödes sage, beispielsweise ein Schimpfwort, dann benutzen sie es auch immer wieder. Ich muss mir also vorher gut überlegen, wie ich etwas sagen will. Die Kleinen sind für mich wie ein Spiegel."

Kerstin Hagedorn, Sabine Hüttig,
Bettina Labahn, Christiane Machnow

Kirche inklusiv gehört in die Schule und Schule inklusiv gehört in die Kirche. Beides gehört unter Gottes weitem Ja einfach zusammen! Die ideenreichen Kooperationen der Evangelischen Schulen im Kiez stehen genau dafür. Jeder Schritt beginnt mit Haltung, Lust und Liebe, Vertrauen und Hoffnung. So macht „Inklusiv" Schule in Kirche und Gesellschaft. Danke, liebe Engagierte!

Dr. Christina-Maria Bammel, Pröpstin der
Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz

Besondere Projekte

Schule ohne Grenzen

Ein inklusives Modellprojekt an der Evangelischen Schule Spandau

Die Schule ohne Grenzen ist ein Projekt unserer Evangelischen Schule Spandau, einer Grund- und Integrierten Sekundarschule, und der August-Hermann-Francke-Schule, einem Förderzentrum der Johannesstift Diakonie gAG für Schüler*innen mit dem Förderbedarf „Geistige Entwicklung" und „Körperlich-motorische Entwicklung", darunter auch Kinder mit schwerer mehrfacher Behinderung. Es geht bei der Schule ohne Grenzen um einen barrierefreien Ort, der allen Kindern ungehindertes Lernen ermöglicht. So unterstützt ein Neubau mit einem eigens entwickelten Raumkonzept die pädagogische Arbeit. Die Johannesstift Diakonie baut dieses lang ersehnte Haus. Im August 2021 werden Schüler*innen und Pädagog*innen den neuen Lernort in Besitz nehmen.

Die Pädagog*innen beider Schulen verfügen über langjährige Erfahrungen in der inklusiven Arbeit. Sie begannen vor rund 20 Jahren mit gemeinsamen Theater- und Sportprojekten, gefolgt von kollegienübergreifenden Arbeitsgruppen, aus denen 2013 der Arbeitskreis Inklusion entstand. Inzwischen planen die Kolleg*innen gemeinsamen Unterricht, fachliche und thematische Projekte. Lerngruppen besuchen sich gegenseitig, Feste und Höhepunkte des Schul- und Kirchenjahres werden gemeinsam begangen.

In diesem Projekt fördern wir Achtsamkeit, Toleranz und Hilfsbereitschaft. In der Schule ohne Grenzen verwirklicht sich für alle Kinder, ob mit oder ohne Behinderung, ihr Recht auf soziale Teilhabe.

Frank Olie, Vorstandsvorsitzender
der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO

Die Leiterin des Johannesstifts, Anne Hanhörster, spricht ein Grußwort beim ersten Spatenstich für den Neubau des Projekts Schule ohne Grenzen.

In der Schule ohne Grenzen lernen jeweils eine Klasse der August-Hermann-Francke-Schule und der Evangelischen Schule Spandau als Partnerklassen zusammen. Dabei verfügt jede Klasse über einen eigenen Klassenraum, der verbunden ist durch einen Inklusionsraum, der das gemeinsame Lernen unterstützt. In den Teams, die die Schüler*innen unterrichten, arbeiten Lehrkräfte, Sonderpädagog*innen, Pädagogische Unterrichtshilfen und Betreuer*innen multiprofessionell zusammen.

In der Umsetzung des pädagogischen Konzeptes entwickeln die Pädagog*innen den Unterricht kontinuierlich weiter, erproben neue Unterrichtskonzepte, die sie stets an die Bedürfnisse der jeweiligen Lerngruppen anpassen. Neben der individuellen kognitiven Förderung der Lernenden ist ihnen die Ausprägung sozialer Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit und Toleranz wichtig.

Die lange Vorlaufzeit des Projekts hat beiden Kollegien die Möglichkeit gegeben, sich intensiv kennenzulernen und ihre Zusammenarbeit schrittweise zu entwickeln. Sie haben sich aktiv für die inklusive Schulentwicklung engagiert und sie in ihrem Rhythmus vorangetrieben. Auch Pädagog*innen, die nicht unmittelbar im System der Partnerklassen beteiligt sind, engagieren sich im inklusiven Schulprojekt und arbeiten im Rahmen ihrer Möglichkeiten an der Realisierung geplanter Klassenprojekte. Beide Kollegien bilden sich intensiv fort, so nahmen sie an Montessori-Kursen und Qualifizierungen zur gewaltfreien Kommunikation teil und arbeiteten in Workshops zur Teambildung. Auf gemeinsamen Studientagen und Konferenzen entwickeln sie die organisatorische und inhaltliche Gestaltung der Schule ohne Grenzen weiter.

Das Projekt der Schule ohne Grenzen ist nicht statisch. Die Pädagog*innen erproben immer wieder Neues, um ihren Schüler*innen ungehindertes Lernen zu ermöglichen. Sie verstehen sich als lernende Organisation und sie freuen sich sehr auf die Inbesitznahme des neuen Lernortes mit ihren Schüler*innen im August 2021.

Martina Ramfeldt

ETEP-Projekt

Evangelische Schule Friedrichshagen

Strukturierte Lernsettings in kleiner Gruppe geben den nötigen Halt.

Die Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik (ETEP) ist ein pädagogisches Konzept, das einen Entfaltungsansatz verfolgt und die Stärken und Potenziale des Kindes in den Mittelpunkt stellt. Grundlage bildet eine Verhaltensdiagnostik mithilfe des Entwicklungstherapeutisch/entwicklungspädagogischen Lernziel-Diagnose-Bogens (ELDiB). Er bildet den aktuellen emotional-sozialen Entwicklungsstand des Kindes ab und dient der Ermittlung von Förderzielen. Die praktische Arbeit an den Förderzielen erfolgt dabei sowohl im Rahmen des entwicklungspädagogischen Unterrichts in Kleingruppen als auch im Klassenverband und wird maßgeblich durch die Strukturierung von Aktivitäten, fachlichen Inhalten, Materialien und Raum bestimmt. Verhaltenskompetenzen werden auf diese Weise systematisch aufgebaut.

In der Evangelischen Schule Friedrichshagen lernen Kinder in heterogenen Lerngruppen mit sehr verschiedenen Unterstützungsbedarfen. In einer der Klassen stellte der große Unterstützungsbedarf vieler Schüler*innen eine besondere Herausforderung dar. Neben der Notwendigkeit Lernangebote in den sonderpädagogischen Bereichen "Lernen" und "Geistige Entwicklung" bereitzustellen, kristallisierte sich ein vielfältiger Förderbedarf im emotional-sozialen Bereich heraus. Das Team artikulierte klar die Leitfrage, wie ein für alle Kinder förderliches Lernklima geschaffen und gleichzeitig die Arbeitsbelastung des Klassenteams in einem verträglichen Rahmen gehalten werden kann.

Es entstand die Projektidee, eine temporäre ETEP-Lerngruppe für den Zeitraum von 1,5 Jahren einzurichten, in der Kinder mit hohem Entwicklungsbedarf im Bereich der emotional-sozialen Kompetenz befähigt werden sollen, in ihrer ursprünglichen Lerngruppe erfolgreich zu lernen. Die temporäre Lerngruppe sollte von zwei Kolleginnen begleitet werden. Eine von ihnen hatte sich im Rahmen einer von der Schulstiftung angebotenen Fortbildung zur ETEP-Pädagogin qualifiziert. Rasch wurden innerschulische personelle Ressourcen geprüft und vom Stiftungsvorstand ergänzt. Mit großem Enthusiasmus entwickelte das Team der temporären Lerngruppe Konzept und Stundenplan für den entwicklungspädagogischen Unterricht und richtete einen Raum ein. Gemeinsam mit dem Klassenteam und nach Gesprächen mit den Eltern wurden vier Kinder ausgewählt, für die seither der Tag im geschützten Rahmen der Kleingruppe beginnt. Die individuell identifizierten Entwicklungsziele finden vielfältig Beachtung in den verschiedenen inhaltlich-fachlichen Arbeitsphasen, wie auch in den das Verhalten in der Gemeinschaft trainierenden Aktivitäten. Seit Beginn des ETEP-Projektes hat sich sowohl in der Kleingruppe als auch im Klassenunterricht die Lernbereitschaft der Kinder spürbar gesteigert. Das Lernklima in beiden Settings wird vom Klassenteam, den Kindern und ihren Eltern deutlich positiver eingeschätzt. Ein wirksames Projekt, dessen Fortsetzung sich lohnt!

Sabine Hüttig

Der Spagat zwischen Fördern und Fordern

Evangelische Grundschule Schwedt/Oder

Dieses Sinnbild beschreibt auf prägnante Weise die heterogene Schülerschaft der Evangelischen Grundschule Schwedt/Oder und gleichzeitig den Anspruch, den das Kollegium der Schule Tag für Tag an sich stellt. Die Schulgemeinschaft ist mit knapp 50 Schulfamilien und zehn Pädagog*innen (Lehrkräfte und Erzieher*innen) eine sehr kleine, während der Anteil der Kinder mit verschiedenen Unterstützungsbedarfen verhältnismäßig groß ist. Das Kollegium setzte sich daher im Jahr 2018 explizit das Ziel, zusätzliche Kompetenzen zum adäquaten Umgang mit dieser Herausforderung zu erlangen. Unter der Leitfrage, wie also der Spagat zwischen Fördern und Fordern bewältigt werden kann, entwickelte das Kollegium zunächst eine Vision für die Zukunft dieser kleinen Schule, die sowohl die Bedürfnisse der Kinder als auch der Erwachsenen der Schulgemeinschaft in den Blick nimmt. Eine fröhliche Aufbruchsstimmung breitete sich mit der Ableitung der ersten Entwicklungsvorhaben aus. Schnell war auch ein Maskottchen gefunden: ein Pinguin, der elegant und behände seine Stärken in seinem Element ausspielt. Dieses Maskottchen wurde zum Ansporn für die Schulgemeinschaft, die eigenen Stärken im Blick zu behalten und selbstbewusst und fröhlich auf die Umsetzung ihrer Vision hinzuarbeiten: eine evangelische Grundschule, die einen festen Platz in der Schwedter Bildungslandschaft gefunden hat. Das Gerüst für die Verwirklichung dieser Vision sollte ein gemeinsam entwickeltes Schulprogramm bilden.

Schnell kristallisierte sich die Schulgemeinschaft als facettenreiches Entwicklungsfeld heraus. Wichtige Meilensteine waren auf dem Gebiet der Unterrichtsentwicklung vornehmlich die Qualifizierung der pädagogischen Mitarbeiter*innen, die Befähigung zur Arbeit mit dem umfänglich vorhandenen Montessori-Material, aber auch die Etablierung methodischer Ansätze, wie „Förderplanung im Team" und Tandem-Hospitation. Zentral war auch die Identifizierung weiteren Fortbildungsbedarfes in den Bereichen Didaktik und Umgang mit Teilleistungsstörungen. Weitere Handlungsfelder wie die Stärkung der Schulgemeinschaft, die Gestaltung der Elternarbeit und die Öffentlichkeitsarbeit lassen sich mit der Zielsetzung „Vom Ich zum Wir" zusammenfassen. Durch eine auf der Basis des INDEX für Inklusion entwickelte Befragung aller Mitglieder der Schulgemeinschaft, also der Mitarbeiter*innen, Kinder und Eltern, wurde nach einem Jahr formativ evaluiert, inwiefern die vielfältigen Ideen bereits erfolgreich umgesetzt werden konnten. Als Ergebnis der Evaluation wurden die Entwicklungsaufgaben „Kinder helfen Kindern", „Schüler werden Konfliktlotsen", „Unterrichtsentwicklung", „Teamkultur" und „Elternarbeit" abgeleitet, die sich im Schulprogramm der Evangelischen Grundschule Schwedt finden. Und: die Zahl der an einem Schulplatz interessierten Familien nimmt stetig zu!

Sabine Hüttig

Aufbruch für die gesamte Schulgemeinschaft – alle sind an der Entwicklung des Schulprogramms beteiligt.

Schulsozialarbeit

Eine offene Tür für alle Mitglieder der Schulgemeinschaft

Seit 2014 gehören auch Schulsozialarbeiter*innen zur Stiftungsgemeinschaft und sind insbesondere aus den Integrierten Sekundarschulen nicht mehr wegzudenken. Ihr Aufgabenfeld ist umfassend und bezieht viele Bereiche ein. Beratung bildet dabei ein übergeordnetes Tätigkeitsfeld. Sie gilt allen Personenkreisen, die der Schulgemeinschaft angehören. So unterbreiten die Schulsozialarbeiter*innen in Konfliktfällen Angebote zur Beratung, begleiten Ratsuchende bei ihrer individuellen Suche nach Lösungen und unterstützen sie bei deren Umsetzung. Das betrifft Konflikte wie Mobbing, Beziehungen zwischen Eltern, Schüler*innen und Lehrer*innen, soziale oder schulische Probleme und ähnliches.

An der Evangelischen Schule Charlottenburg steht „Hilfe holen ist mutig" an der Tür der Schulsozialarbeit. Wie gut also, dass die Stunden der Schulsozialarbeit erhöht wurden, so gibt es das Beratungsangebot über den gesamten Schultag. Der inklusive Weg wurde verstärkt durch gezielte Schüler*innen-Unterstützung im Unterricht sowie verstärkte Zusammenarbeit mit den Sonderpädagog*innen. Inzwischen berät die Schulsozialarbeit neben den Schüler*innen der Oberschule auch Grundschüler*innen. Durch meine Präsenz auch in der Nachmittagsbetreuung ist die Kontaktaufnahme für Eltern der Grundschüler*innen niederschwelliger. Die Kolleg*innen-Beratung hat zugenommen. Der Beratungsbedarf steigt vor allem in den Bereichen Schuldistanz, kultursensibles Handeln und psychische Auffälligkeiten bei Schüler*innen.

Dass ich allein berate, ist eher ungünstig. In der besten Version von sich selbst kann die Schulsozialarbeit Impulse geben, Einfluss nehmen, Vorbild sein. Da Menschen verschieden sind, benötigen sie jeweils andere Vorbilder. Die Schulsozialarbeit an der Evangelischen Schule Charlottenburg könnte – vor allem für die Schüler*innen der Integrierten Sekundarschule – einen Mann mit Migrationshintergrund als Verstärkung gut gebrauchen. Wir könnten Team-Supervisionen durchführen, voneinander lernen und die Schulsozialarbeit stärken. Die Tür würde sich weiter öffnen – das ist meine Zukunftsvision.

Sabine Nkomo

Tätigkeitsfelder der Schulsozialarbeit

Kindorientierte Arbeit

Individuelle Förderung:
- individuelle Absprachen wie etwa bei Lernblockaden
- Entwicklung von Lernstrategien bei Ängsten
- Beziehungsarbeit
- Kindswohlgefährdung

Konfliktbewältigung:
- Mediation
- Ausbildung und Betreuung der Konfliktlots*innen
- Begleitung im Klassenrat
- Mobbing
- Suizidgedanken

Schulbezogene Hilfen:
- Lernförderung
- Vermittlung von Präventionsangeboten

Arbeit mit Eltern und Personensorgeberechtigten:
- Elterngespräche
- Sozialberatung
- Kontakt und Vermittlung zum Regional-sozialpädagogischen Dienst
- Erziehungsfragen und Krisenintervention
- Schulrechte und Schulpflichten

Institutsorientierte Arbeit

Mitwirkung an Schulprogrammen und Schulentwicklung:
- Rolle und Angebote der Schulsozialarbeit
- Schulsozialarbeitskonzept
- Budgetplanung

Netzwerkarbeit:
- Jugendamt
- Polizei
- Beratungsstellen
- Therapeuten
- Vernetzung mit Integrationspartnern

Gruppenorientierte Arbeit

Berufsorientierung und Übergang von Schule in die Berufswelt:
- Klassentraining
- Einzeltraining

Sozialpädagogische Gruppenarbeit:
- pädagogische Pausenbetreuung
- Klassenstunden, Soziales Lernen
- Anti-Mobbing-Training
- Präventionsangebote

Offene Jugendarbeit:
- Werkstatt im Jugendhaus

Schulstation:
- Raum zur Entspannung
- Konfliktlotsenraum

Mediation & Konfliktlotsen

Schulmediation beinhaltet eine Methode der Streitschlichtung zwischen allen an Schule Beteiligten. Ihr wichtigster Grundgedanke ist die Eigenverantwortlichkeit der Beteiligten. Die Streitenden oder Konfliktparteien finden selbst zu einer einvernehmlichen Lösung, der/die Mediator*in unterstützt diesen Prozess im Rahmen des klärenden Gesprächs.

Der Aufbau des Mediationsbereichs sowie sein kontinuierlicher Ausbau ist ein wichtiges Anliegen der Schulstiftung, da dieser Bereich das Selbstverständnis christlicher Schulen stärkt und fördert. Die Grundsätze der Mediation wie wertschätzende Kommunikation, die Akzeptanz eines jeden Menschen in seiner Einzigartigkeit sowie die Übernahme von Eigenverantwortung entsprechen dem Leitbild der Stiftung. Sie gehen Hand in Hand mit dem Verständnis von Inklusion. Die Mediation stärkt die Implementierung dieser Leitgedanken in der Schulgemeinschaft und ist ein unverzichtbarer Pfeiler der Schulkultur geworden.

Die Aufgaben des Mediationsbereiches der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO gliedern sich in die Bereiche Beratung und Konfliktklärung auf allen Ebenen von Schule in Pädagog*innen-Teams und Klassen: Teamstärkung, Vernetzung der Schulmediator*innen und Konfliktlots*innen, Fort- und Weiterbildung der Pädagog*innen in Kommunikation und Konfliktmanagement. Mit den Mitteln der Mediation stärken wir die Konsensbildung, ein faires Miteinander mit Chance auf Umkehr im Konflikt und die Auseinandersetzung auf Augenhöhe mit dem Fokus auf lösungsorientierter Handlungsfähigkeit. Dies geschieht hauptsächlich in Form von Beratungsgesprächen, Coaching, Supervision sowie Fort- und Weiterbildung der Pädagog*innen der Schulstiftung. Zudem ist die Ausbildung und Implementierung von Konfliktlots*innen und Schülermediator*innen ein wichtiger Baustein der Multiplikation mediativer Haltung.

Gemeinsames Mediations-Training anhand typischer Schulkonflikte an der Evangelischen Schule Köpenick

Regionales Konfliktlots*innentreffen an der Evangelischen Schule Köpenick: Vernetzung der Konfliktlots*innen aus unterschiedlichen Stiftungsschulen

An den Schulen wird diese Haltung durch das Engagement der Konfliktlots*innen und Schülermediator*innen verankert. Das Konzept der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO sieht vor, dass schon Schüler*innen in der Grundschule die Aufgaben von Streitschlichtern übernehmen und so selbst Kinder eigenverantwortlich ihre Konflikte und Streits klären. An nahezu jeder unserer Schulen in Berlin und Brandenburg gibt es inzwischen Konfliktlots*innen oder Schülermediator*innen und Pädagog*innen, die diese als qualifizierte Schulmediator*innen ausbilden und begleiten.

In der Ausbildung erwerben die Schüler*innen grundlegende Techniken zur Streitschlichtung. Entscheidend ist dabei, dass sie eine mediative Haltung entwickeln, die gekennzeichnet ist durch Allparteilichkeit, Akzeptanz verschiedener Wahrheiten, Empathie, Erhellung der Konflikthintergründe und Nichteinmischung in die Lösungssuche der Medianden. Eine grundlegende Voraussetzung für die Ausbildung ist die Fähigkeit zum Perspektivwechsel, also der Fähigkeit, sich in einen anderen Menschen hineinzuversetzen und dessen Sichtweise einzunehmen. Die Begleitung der ausgebildeten Teams umfasst wöchentliche Treffen zum Austausch, zur Supervision und zu Trainingseinheiten.

Konfliktlots*innen setzen sich in hohem Maße für ihre Schulgemeinschaft ein. Ihre Arbeit trägt entscheidend zur Verankerung einer mediativen Haltung und zu einer offenen Konfliktbearbeitung in ihren Schulen bei.

Als unterstützend hat sich die Einführung des gesamten Kollegiums in die Grundlagen der Mediation und der mediativen Haltung bewährt. Dies trägt zu einem Schulklima gegenseitiger Achtung und Wertschätzung sowie der gestärkten Eigenverantwortung bei. Unsere Schüler*innen sind vertraut mit friedlichen Formen der Konfliktbeilegung und viele von ihnen haben diese achtsame Form des Umgangs in Sprache und Habitus auch verinnerlicht, was sich auf die gesamte Schulgemeinschaft auswirkt.

Cordula Siebers-Koch
Gabriele Naß-Schrenk

Inklusion & Freiwilliges Engagement

Mehr Chancen für alle durch Patenschaften

Ehrenamtliches Engagement bringt eine besondere Farbe in den Schulalltag der Schüler*innen. Bereits seit 2007 läuft das Projekt „Partnerschaft im Schulalltag“ (PiSA) an den Schulen der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO, mit großem Erfolg. Ob beim Lesen oder Lernen – bei PiSA begleiten und unterstützen ehrenamtliche Kinder und Jugendliche auf ihrem Bildungsweg. Sie arbeiten als Ansprechpartner*innen in den Schulbibliotheken oder helfen den Schüler*innen bei den Hausaufgaben. Das Besondere: Schüler*innen begegnen auf diese Weise Menschen mit vielfältigen Lebensgeschichten. Paten können ihren Erfahrungsschatz und ihre Lebensrealität mit den Kindern und Jugendlichen teilen. Diese entdecken dadurch oft neue Interessen und Begabungen.

Ich wollte sehen,
wie Kinder lesen lernen.
Ich freue mich, wenn ich sie
dabei unterstützen kann.

Ehrenamtliche Lesepatin
aus Charlottenburg

Wir haben durch die
Pandemie gemerkt, wie allein
wir uns gefühlt haben.
Das wollten wir ändern.

Schüler einer weiterführenden Schule
(7. bis 9. Klasse)

Ich fühle mich mehr unterstützt und weiß, an wen ich mich wenden kann.

Schülerin einer Grundschule (4. bis 6. Klasse)

Ich habe mehr Selbstsicherheit und fühle mich unterstützt.

Schülerin einer weiterführenden Schule (7. bis 9. Klasse)

Von PiSA zu Chancenpatenschaften
Seit 2018 nehmen die Evangelischen Schulen der Schulstiftung in der EKBO am bundesgeförderten Programm „Menschen stärken Menschen" mit Chancenpatenschaften teil. Erklärtes Ziel des Programms ist, Chancengerechtigkeit zu fördern und Barrieren für Teilhabe abzubauen. Chancenpatenschaften ermutigen dazu, Unterschiede zwischen Schüler*innen nicht als Problem, sondern als Chance für gemeinsames Lernen zu sehen.

Das Konzept der Chancenpatenschaften erlaubt nun, Patenschaften zwischen zwei Schüler*innen derselben Schule zu knüpfen. Dafür vereinbaren diese ein Paten-Engagement, das ein konkret zu entwickelndes Projekt beschreibt. Die Chancenpatenschaften sind so vielfältig wie die Herausforderungen: von Helfertandems für Schulanfänger und Eingangsklassen an weiterführenden Schulformen über Robotik-Patenschaften zur gezielten Förderung von Programmierkenntnissen bei Mädchen bis hin zu Projekten, in denen Schüler*innen als Medienscouts oder Buddies füreinander Verantwortung übernehmen.

Das vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend finanzierte und vom Bundesverband Deutscher Stiftungen getragene Programm Chancenpatenschaften ist für die Schulstiftung in der EKBO ein wichtiger Baustein auf dem Weg zu einem begabungsfördernden inklusiven Schulverbund. 668 Chancenpatenschaften zwischen Kindern und Jugendlichen konnten an den Schulen bisher gestiftet werden. Zur Unterstützung der Chancenpatenschaften erhalten die Schulen Projektmittel in Höhe von jährlich 200 Euro für jede Chancenpatenschaft.

Maren Klückmann

Mit der Begleitung durch ihre Tandempartner ist die Hürde für Erstklässler längst nicht mehr so hoch.

Man hat das sichere Gefühl, dass der Unterrichtsstoff einen erreicht.

Schüler einer weiterführenden Schule (7. bis 9. Klasse)

Mentoring im jahrgangsübergreifenden Lernen

An der Evangelischen Schule Neukölln lernen die Kinder in den ersten Schuljahren in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen. Um den Schulanfänger*innen das Ankommen im Schulalltag zu erleichtern, vermittelt die Schule im Rahmen der Chancenpatenschaften Tandempartner aus der 2. oder 3. Jahrgangsstufe. Dadurch finden Kompetenzen wie Zuhören, Sprechen und sich gegenseitig Helfen besondere Berücksichtigung.

Medienscouts – Experten unterstützen Laien

Medienkompetente Schüler*innen an der Evangelischen Schule Neuruppin geben als EVI- Medienscouts ihre Expertise an ihre Schulgemeinschaft weiter. Mit Hilfe dieses Projektes, unterstützt von ihrer Medienpädagogin, lernen und vermitteln sie die Kompetenzen, die Voraussetzung für einen sicheren, fairen und selbstbestimmten Umgang mit digitalen Medien sind.

Inklusive Willkommenspatenschaft

Mit und ohne Rollstuhl – gemeinsam gehen Mentor und Mentee in die Evangelische Schule Berlin Mitte. Ein frisch gestarteter Willkommensschüler, der auf einen Rollstuhl angewiesen ist, wird von seiner Mitschülerin im Schulalltag begleitet. Seine Patin hilft ihm beim Deutschlernen und gibt ihm Orientierung in der Schule. In verschiedenen Sprachen zu Hause, unterstützen sie einander sowohl beim Lernen in Präsenz als auch beim digitalen Lernen.

Helfertandems in der Juniorstufe und in der Sekundarstufe 1

Um dem größten Hindernis im Homeschooling, der fehlenden Motivation, zu begegnen, entwickelte das Kollegium der Evangelischen Schule Neukölln Lerntandems in besonderer Form. Schüler*innen achten auf ihre Tandempartner und stärken einander das Durchhaltevermögen an digitalen Schultagen. Gleichzeitig werden Kommunikationslücken geschlossen, denn die Tandempartner übernehmen ebenfalls Verantwortung für die Übermittlung von Hausaufgaben und verpassten Unterrichtsinhalten, falls einer von beiden fehlt.

Bundesverband Deutscher Stiftungen

MENSCHEN STÄRKEN MENSCHEN
ÜBERNEHMEN SIE EINE CHANCEN-PATENSCHAFT

Gefördert vom:
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Buddy-Programm im Projekt Verantwortung

Es gibt Schüler*innen, die gerne andere unterstützen. Sie helfen freiwillig. An der Evangelischen Schule Berlin Zentrum übernehmen sie als Buddies Patenschaften für Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Verantwortungsvoll helfen sie beim Lernen und führen ihre Mentees achtsam durch die Raum- und Zeitstrukturen der Schule. Mit den Patenschaften wird das übergeordnete Ziel verfolgt, die Mentees bei ihren sozialen Interaktionen zu unterstützen, sie in die eigene Peergroup aufzunehmen und Brücken zu anderen Mitschüler*innen zu bauen.

Schulgartenpatenschaften

Den Schulhof der Evangelischen Schule Charlottenburg zu begrünen und einen Schulgarten aufzubauen ist ein langgehegter Traum der Schulgemeinde. Der stark versiegelte Innenhof bietet kein Grün und kaum Schatten. Unkraut jäten, Boden bereiten, Samen einpflanzen, die Pflanzen über Wochen hegen, pflegen und ernten. Die Idee stößt auf große Begeisterung – aber wer soll sich darum kümmern? Im Gemeinschaftsprojekt „Schüler*innen lernen von Schüler*innen" der Grund- und Sekundarschule entstanden Patenschaften zwischen Schüler*innen der dritten und siebten Klassen. Sie gärtnern nun gemeinsam an ihren neuen Hochbeeten. Bereits bei der Planung des Projekts war es den Schüler*innen wichtig, dass sie alle Teilschritte selbst bewerkstelligen können. Die Pflanzen werden mit Freude gepflegt und die hauseigene Ernte in verschiedenen Variationen genossen.

Diversity

Vielfalt, Sexualität, Gender-Identität: In den Schulen sind diese Themen oft mit Vorurteilen belegt, machen Angst oder finden offiziell nicht statt. Das wollen wir ändern. Weil unsere Schüler*innen sich das wünschen. Und wir das gut finden.

Seit 2017 veranstaltet die Evangelische Schulstiftung in der EKBO die „Fachtage Diversity" als gemeinsames Fortbildungsangebot für Pädagog*innen, Schüler*innen und Eltern. Schnell stellte sich dabei heraus, dass Schüler*innen ganz andere Bedürfnisse und Anforderungen an die Themen Liebe, Sexualität und Vielfalt haben, als ihre Lehrer*innen es erwartet hätten. Aus dieser Erkenntnis resultierte zum einen die Studie „Bunt.Lieben.Leben." (2019), die in Kooperation mit der Boston Consulting Group (BCG) durchgeführt wurde. Zum anderen entwickelte die Evangelische Schulstiftung in der EKBO gemeinsam mit der BCG für ihre mehr als 10.000 Schüler*innen und 1.300 Pädagog*innen eine Diversity-Strategie. Sie folgte damit dem von fast zwei Dritteln der befragten Schüler*innen in Berlin und Brandenburg geäußerten Wunsch, die Themen Liebe, Sexualität und Vielfalt im Unterricht präsenter zu machen. „Vielfalt ist Teil unserer Lebensrealität und ihre Wertschätzung Botschaft unseres evangelischen Glaubens", so Frank Olie, Vorstandsvorsitzender der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO. Die Diversity-Strategie dient der Sichtbarmachung von Vielfalt im Schulalltag. Die Evangelische Schulstiftung in der EKBO nimmt damit deutschlandweit eine Vorreiterrolle im Schulsystem ein.

EVANGELISCHE SCHULSTIFTUNG IN DER EKBO

Nicht die Vielfalt an unseren Schulen müssen wir fördern, sondern deren Sichtbarkeit.

Passend zur Kampagne hat die Evangelische Schulstiftung in der EKBO unter www.fuerchteteuchnicht.de eine Website gestaltet. Dort finden sich viele Hintergrundinformationen zur Diversity-Strategie der Stiftung. Auch in den sozialen Medien ist die Kampagne präsent.

Frank Olie erklärt: „Als evangelischer Schulträger ermutigen wir unsere Schüler*innen zum freien Denken und engagierten Handeln. Sie sollen ihre Verantwortung für die Gestaltung unserer Gesellschaft wahrnehmen. Dazu zählt auch der Umgang mit sexueller Vielfalt und der eigenen Gender-Identität. Unsere Diversity-Strategie setzt daher nicht bei den Lehrplänen an, sondern fragt zuerst, was die Schüler*innen brauchen."

Einen prägenden Teil dieser Strategie bildet eine Kampagne, die im September 2020 mit dem Max-Spohr-Preis geehrt wurde. Ausgangspunkt war eine Winterschool, auf der die Schüler*innen lernten, wie Kampagnen entwickelt werden. Sie erhielten die Aufgabe, Leitideen für eine eigene Diversity-Kampagne zu entwickeln. Die Schüler*innen diskutierten und wählten schließlich ein Motto: „Fürchtet Euch nicht". Eine Botschaft, die Türen öffnen und von den Fesseln der Angst befreien soll. Aber wie lässt sich dieses Thema bildlich in Szene setzen? Die Schüler*innen spielten viele Ansätze durch. Am Ende entschieden sie sich für die Arbeit mit Scherenschnitten. Diese erstellten die Schüler*innen aus unterschiedlichsten Materialien. Das Ergebnis: Porträts der Schüler*innen, deren Gesichter, von Scherenschnitten eingebettet, teils verdeckt und versteckt werden, so dass stets nur bestimmte Teile des Gesichts sichtbar sind, nie aber das Ganze. Die Botschaft der Schüler*innen: Jeder Mensch ist vielfältig, nicht jede Persönlichkeit ist auf den ersten Blick erfassbar, es gibt immer verborgene und sichtbare Teile. Zur Kampagne gehören auch Sprüche-Karten, die Aussagen aus der Bibel vor dem Hintergrund von Vielfalt, Sexualität und Gender-Identität interpretieren. Mit provokanten, aber auch witzigen Sprüchen lenken die Schüler*innen geschickt die Aufmerksamkeit auf vermeintlich „angestaubte" Diskussionen und bieten gleichzeitig mit fundierter theologischer Einordnung auf der Rückseite der Postkarte Impulse, miteinander in anregenden Austausch zu kommen.

Christina Reiche
Sabine Hüttig

Interreligiöse Projekte

House of One

In Berlin wächst seit 2011 etwas weltweit Einmaliges: Vertreter dreier Religionen, Juden, Christen und Muslime, bauen gemeinsam ein Haus, das House of One. Unter dessen Dach wird sich eine Synagoge, eine Kirche und eine Moschee befinden. Die Evangelische Schulstiftung in der EKBO unterstützt mit verschiedenen Projekten den Bau dieses Bet- und Lehrhauses im Herzen Berlins. Sie folgt damit ihrem christlichen Anspruch, kulturelle Vielfalt abzubilden und zu fördern.

Alljährlich findet in Berlin ein Spendenlauf statt, mit dem die Veranstalter Forum Ziviler Friedensdienst e.V. (forumZFD), die Evangelische Schulstiftung in der EKBO und der Berliner Firmenlauf ein Zeichen für Solidarität mit Flüchtlingen und gewaltfreie Friedenspolitik setzen. Als Auftakt für den Berliner Friedenslauf feiern Schüler*innen evangelischer Schulen in der St. Marienkirche gemeinsam mit dem House of One und Vertretern muslimischer und jüdischer Gemeinden einen multireligiösen Gottesdienst. Ein Teil der erlaufenen Spenden geht im Anschluss an das House of One. Frank Olie erklärt: „Dies ist eine großartige Gelegenheit, miteinander und voneinander zu lernen. Die kulturelle Vielfalt begreift unsere Schulgemeinde als Bereicherung".

Eine weitere Kooperation findet mit der Evangelischen Schule Berlin Mitte statt. Als „Trialogschule" setzt sich die Schule für die Förderung des Austausches zwischen den drei Religionen ein und bildet gemeinsam mit dem House of One Schüler*innen zu Kirchen-, Moschee- und Synagogenführern aus. Dabei schlüpfen die Viert- bis Sechsklässler*innen in eine andere Religion, um aus dieser Perspektive Wissen, Rituale und Gebräuche zu vermitteln. Ziel des Projektes: die so ausgebildeten Schüler*innen sollen künftig im fertiggestellten House of One durch die drei Religionen führen.

Tanja Tschierse

Gemeinsam mit dem House of One feiern unsere Schüler*innen den jährlichen „Friedensgottesdienst" und setzen ein Zeichen für mehr Frieden und Versöhnung.

Pankow meets Wedding

Über Bezirksgrenzen und verschiedene Religionen hinweg – gemeinsam verbrachte Zeit verbindet.

Eine feste Institution an der Evangelischen Schule Pankow ist das Projekt „Pankow meets Wedding", bei dem Verständnis, Toleranz und Gemeinschaft im Vordergrund stehen. Fünft- und Sechstklässler*innen der Schule treffen sich in zwei Modulen von je zwei Tagen mit Gleichaltrigen einer Partnerklasse aus Weddinger Grundschulen. Sie tauschen sich über ihren Alltag, ihre Familien und ihre kulturelle und religiöse Herkunft aus, zeigen einander ihre Schulen und bewirten sich gegenseitig, erkunden das jeweilige Schulumfeld und haben viele Gelegenheiten, sich beim gemeinsamen Spiel kennenzulernen. Schnell offenbaren sich dabei ähnliche Interessen und Vorlieben, immer wieder werden Kontakte geknüpft, die über das Projekt hinaus andauern. Zudem wird das Projekt von den für die Schulen zuständigen Präventionsbeauftragten der Polizei begleitet, die mit den Kindern ein Gewaltpräventionsprogramm durchführen.

Um Einblicke in die verschiedenen Religionen zu bekommen, besuchen die Schüler*innen gemeinsam die Kirche einer der Pankower Partnergemeinden sowie im Wedding eine Moschee. Hier erleben die Kinder die jeweils andere, ihnen weniger vertraute Religion im zugehörigen Gotteshaus. Ein wichtiger Aspekt ist auch hier das Erkennen verbindender Elemente der Religionen, wie der Glaube an einen Schöpfer oder wie Erzählungen, die sich sowohl in der Bibel als auch im Koran als gemeinsames Traditionsgut finden lassen. So dient das Projekt neben dem Aufbau von Freundschaften und Respekt in besonderer Weise auch dem Kennenlernen der jeweils anderen Religion und dem Abbau von Vorurteilen. Ein Blick über den Tellerrand, der den Kindern nachhaltig in Erinnerung bleibt.

Sabine Hüttig

Ausblick

Die Evangelische Schulstiftung in der EKBO verfolgt seit zehn Jahren den Weg zu einem inklusiven Schulverbund. Das Bewusstsein, dass jeder Mensch wichtig und einmalig ist und somit alle willkommen sind, prägt das Selbstverständnis aller Schulen der Evangelischen Schulstiftung.

Inklusion bedeutet für die Schulen, dass jedes Mitglied der Schulgemeinschaft mit seinen persönlichen Stärken und Schwächen begleitet, unterstützt und wertgeschätzt wird. Alle Schüler*innen werden so zu einer mündigen und selbstbestimmten Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermutigt.

Die hier vorgestellten Berichte aus den Schulen spiegeln das lebendige Verständnis von Inklusion wider. Die kreative Auseinandersetzung mit dem Thema Diversity und die praktischen Ansätze des Diakonischen Lernens sowie gemeinsame Projekte wie House of One oder Schule ohne Grenzen sind integrale Bestandteile des Schulalltags an den Schulen der Schulstiftung.

Es sind nur einige der vielen unterschiedlichen Steine, die zusammen das Mosaik des inklusiven Schulverbunds bilden. Getragen vom christlichen Selbstverständnis der Schulen der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO und verbunden durch ein funktionierendes Geflecht aus Kommunikation, Beratungsangeboten, Netzwerken der pädagogischen Professionen und viel Engagement aller Mitglieder der Stiftungsfamilie ist dieses Mosaik weiterhin täglich am Wachsen.

Claudia Edelblut-Schöne, Sabine Hüttig

INDEX-Gespräche

Inklusion ist ein kontinuierlicher Prozess und als solcher aus dem schulischen Alltag der evangelischen Schulen nicht mehr wegzudenken. Bei der Unterstützung einer zielgerichteten, inklusiven Schulentwicklung haben sich insbesondere die dargestellten INDEX-Gespräche bewährt, da mit ihnen sowohl konkretes, schulspezifisches Feedback als auch Anerkennung und Wertschätzung zielgerichteter inklusiver Schulentwicklung vermittelt werden kann. Nicht selten führt die durch Fragen aus dem „INDEX für Inklusion" strukturierte Auseinandersetzung mit dem konkreten pädagogischen Handeln in den Schulen zu der Erkenntnis, in den einzelnen Schulen bereits mehr erreicht zu haben als dem Kollegium bewusst war. Für alle Beteiligten sind die INDEX-Gespräche ein wertvolles Instrument, das den Blick aus unterschiedlichen Perspektiven schärft und Mut macht, den inklusiven Weg beständig weiter zu gehen.

Inklusionspädagogik im schulischen Kontext

Das pädagogische Handeln im inklusiven Sinne wirft immer wieder neue, unterrichtsrelevante Fragestellungen auf. Der nachvollziehbare Wunsch der Pädagog*innen nach gezielten und differenzierten Anregungen für die praktische Umsetzung inklusiver Unterrichtsziele war für die Evangelische Schulstiftung in der EKBO ausschlaggebend, eine passgenaue Fortbildungsreihe zu entwickeln. Die Inklusionsbeauftragten werden eine Fortbildungsreihe „Inklusionspädagogik im schulischen Kontext" anbieten. Ziel ist es, gemeinsam mit den teilnehmenden Pädagog*innen konkrete diagnostische, didaktische und methodische Ansätze zu identifizieren und inklusive Unterrichtsinhalte zu erarbeiten, um diese dann im täglichen Unterrichtsgeschehen zu erproben, zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

Inklusion und Digitalisierung

Die Corona-Pandemie führte auch in den Schulen der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO zu einem unterrichtsbezogenen Digitalisierungsimpuls. Mit Kreativität und großem Engagement wurden zum Teil ungewöhnliche Unterrichtsformate entwickelt und erprobt. Digitales Unterrichten und Kommunizieren sind aus dem Erfahrungsschatz der Schulgemeinschaften inzwischen nicht mehr wegzudenken. Online-Unterricht per Videokonferenz, Hausaufgaben über digitale Plattformen und Zusammenarbeit im Padlet prägen den neuen Schulalltag. Auch hier zeigte sich, dass Barrierefreiheit und Teilhabe von Beginn an mitgedacht werden müssen, um alle Schüler*innen in ihren individuellen Lernprozessen gut zu unterstützen. Die Evangelische Schulstiftung in der EKBO stellt sich dieser wichtigen Herausforderung gemeinsam mit zahlreichen Fachleuten innerhalb und außerhalb der Stiftungsfamilie und wird ihr Angebot hierzu kontinuierlich erweitern.

App zur „Förderplanung im Team"

Die Methode der „Förderplanung im Team" zählt zu den wichtigsten Instrumenten der inklusiven Schulentwicklung im Schulverbund der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO. Die Form des gemeinsamen, multiprofessionellen Austausches über Schüler*innen, die einen gezielten Unterstützungsbedarf über das pädagogische Angebot hinaus haben, offenbart verschiedene Sichtweisen und Möglichkeiten im schulischen und außerschulischen Kontext. Die mit der Methode einhergehenden kollaborativen Aufgaben im Team, Beobachtungen zu dokumentieren, Förderziele zu identifizieren und einen gezielten Austausch zum Entstehen eines Förderplans anzuregen, sind gut geeignet, um mittels eines digitalen Kommunikationsinstruments Struktur und Transparenz im Prozess zu fördern. Die Evangelische Schulstiftung in der EKBO unterstützt daher das Vorhaben eines Startups, bei der Erprobung und zielgerichteten Weiterentwicklung einer geeigneten App die praktischen Erfahrungen von Pädagog*innen einfließen zu lassen. Viele Schulen der Stiftungsgemeinschaft nehmen bereits an der Testphase teil.

Inklusion und Ehrenamt

Ehrenamtliches Engagement gehört zu den kennzeichnenden Säulen der guten Schulgemeinschaften an den evangelischen Schulen. Die Möglichkeiten der freiwilligen Unterstützung des Schullebens sind fast unbegrenzt. So freuen sich beispielsweise die Schulanfänger genauso auf ihre Lesepaten wie der Hausmeister darüber, dass Eltern ihn beim Aufbau der Theaterbühne unterstützen. Auch das in Kooperation mit der Akademie für Ehrenamtlichkeit Deutschland entwickelte Weiterbildungsangebot für sogenannte Freiwilligenkoordinator*innen an Schulen belegt den großen Bedarf an ehrenamtlicher Einbindung. Das Miteinander mit den ehrenamtlichen Mitgliedern der Schulgemeinschaft unterliegt dabei dem inklusiven Grundverständnis der Schulen der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO. Die Potenziale, über die ehrenamtliche Einbindung von der Schule zugewandten Unterstützer*innen einen aktiven Beitrag zu einer inklusiven Schulgemeinschaft zu leisten, sind nach wie vor groß. Die Schulstiftung hat daher mit der Entwicklung spezifischer Instrumente für mehr Inklusion durch Ehrenamt begonnen, um die Schulen hierbei wirksam zu unterstützen.

> Viele bunte Steine liegen bereit, um schon bald Teil des Gesamtbilds gelebter schulischer Inklusion zu werden.

Inklusions-beauftragte

Claudia Edelblut-Schöne

studierte an der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Universität in Frankfurt am Main Grundschulpädagogik sowie Diplompädagogik für Erwachsenenbildung. Nach ihrem Referendariat in Berlin unterrichtete sie in unterschiedlichen Schulformen. Ihre Diplome als Montessori-Pädagogin und Integrative Lerntherapeutin erwiesen sich dabei als gewinnbringend. 2005 erwarb sie das Staatsexamen als Sonderschullehrerin an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit 2009 arbeitete sie sowohl an Schulen der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO als auch an Schulen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie in verschiedenen inklusiven Kontexten. Seit der Ernennung zur Inklusionsbeauftragten der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO im Jahr 2012 konzentrierte sie ihr Engagement ausschließlich auf die Schulen der Stiftungsgemeinschaft.

Claudia Edelblut-Schöne ergänzte ihre Qualifikation als systemische Beraterin (2011) mit dem Abschluss der Weiterbildung im Inklusionsmanagement und Inklusionsberatung (2019) an der Bundesakademie für Kirche und Diakonie (BAKD). Seit 2020 liegt ihr Aufgabenfeld hauptamtlich in der Tätigkeit als Inklusionsbeauftragte.

Sabine Hüttig

studierte an der Humboldt-Universität zu Berlin Lehramt an Sonderschulen. Sie absolvierte ihr Referendariat an einem Förderzentrum mit dem Schwerpunkt körperlich-motorische Entwicklung. Seit 2006 ist sie bei der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO beschäftigt und unterstützte neben ihrer regulären und sonderschulpädagogischen Tätigkeit im Grundschullehramt zunächst die Evangelische Schule Pankow maßgeblich bei der Entwicklung und dem Aufbau inklusiver Strukturen. Diesen Interessenschwerpunkt vertiefte sie nach der Ernennung zur Inklusionsbeauftragten der Evangelischen Schulstiftung im Jahr 2012, indem sie ihr Beratungs- und Unterstützungsangebot auch auf die übrigen Schulen der Stiftungsgemeinschaft ausdehnte.

Parallel erwarb sie an der Bundesakademie für Kirche und Diakonie (BAKD) Qualifikationen als Beratungslehrerin an evangelischen Schulen (2013) und im Inklusionsmanagement und der Inklusionsberatung (2019). Seit 2020 ist Sabine Hüttig hauptamtlich als Inklusionsbeauftragte der Evangelischen Schulstiftung bei der EKBO tätig.

Herausgeberin
Evangelische Schulstiftung in der EKBO,
Georgenkirchstraße 69, 10249 Berlin
inklusion@schulstiftung-ekbo.de

Vorstand
Frank Olie, Christina Lier

Redaktion
Claudia Edelblut-Schöne, Sabine Hüttig,
Christina Reiche, Tanja Tschierse

Layout
Bildmitte Büro für Gestaltung,
Matthias Nichelmann

Fotografie
Vladimir Milasinovic (Covermotiv),
Christoph Eckelt, Marion Freude,
Frank Wölfing, Archiv der Schulstiftung

Druck
Druckteam Berlin, Juni 2021,
Auflage: 2.500 Stk.

**Evangelische Schulstiftung
in der EKBO**

Georgenkirchstraße 69
10249 Berlin
inklusion@schulstiftung-ekbo.de

www.schulstiftung-ekbo.de